

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 h., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inseritionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

### Erlaß des Finanzministeriums im Einvernehmen mit sämtlichen beteiligten Zentralstellen vom 30. August 1914

betreffend die Auszahlung von Zivilbezügen an die einen eigenen Hausstand besitzenden Zivil-Staatsbediensteten während der auf der Mobilisierung oder der Einberufung des Landsturmes beruhenden aktiven Militärdienstleistung.

Während der auf der Mobilisierung oder der Einberufung des Landsturmes beruhenden aktiven Militärdienstleistung ist für Zivil-Staatsbedienstete, die einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben, die fällige Monatsrate der während der Militärdienstleistung gebührenden Zivilbezüge nicht dem zur aktiven Militärdienstleistung einberufenen Zivil-Staatsbediensteten, sondern sofort am Fälligkeitstage an den seinerzeit namhaft gemachten Bevollmächtigten, falls aber ein solcher nicht namhaft gemacht wurde, an die Gattin oder an die Kinder, bezw. an jene Person, bei der die Kinder in Pflege stehen, gegen eine vom Amtsvorstande des Zivil-Staatsbediensteten unter Beidrückung des Amtssiegels vidierte ungestempelte Empfangsbestätigung auszufolgen. Die in vorschriftsmäßiger Weise vidierte Empfangsbestätigung, welche auch die Erklärung der Partei zu enthalten hat, daß sie den quittierten Betrag gegebenenfalls als Vorauszahlung auf Rechnung der den Hinterbliebenen gebührenden Versorgungsgenüsse anerkennt, gilt als Legitimation zur Empfangnahme der Auszahlung des darin bezeichneten Betrages. Eine förmliche Überweisung (Anweisung) des Bezuges hat zu unterbleiben. Der Amtsvorstand darf die Empfangsbestätigung nur dann vidiieren, wenn ihm bekannt ist oder glaubhaft gemacht wird, daß die sofortige Auszahlung des darin bezeichneten Betrages zur Sicherung des Unterhaltes der Familienangehörigen des Zivil-Staatsbediensteten notwendig ist; besondere Erhebungen über diesen Umstand sind jedoch nicht zu pflegen.

Falls die Empfangsbestätigung den auszuhaltenden Betrag überhaupt nicht oder nicht richtig angibt, ist der gebührende Betrag von der liquidierenden Stelle einzusetzen.

## Feuilleton.

### Die Heiraten des Jean Veurre.

Grotteste von Ellis Parker Butler.

(Schluß.)

„Ich will eine Abwechslung,“ brummte Jean ver-bissen. „Diesmal will ich eine andere heiraten! Ich will ein junges, hübsches Ding mit roten Wangen nehmen!“

„Unmöglich! Unmöglich!“ sagte der Kapitän entschieden. „Der Trauungsschein ist bereits auf die Namen von Jean und Marie ausgestellt! Wir haben ihn schon immer vorrätig! Marie — oder keine!“

Marie, mit wutverzerrtem Gesicht und lakonisch ge-trümmten Fingern, versuchte, auf ihn loszuspringen, aber ein Soldat hielt sie am Arme fest. „Nicht so eilig!“ spottete er. „Du wirst noch rechtzeitig zum Heiraten kommen! Zeig' doch deine Ungebuld nicht allzusehr! Das schickt sich nicht für eine Braut!“

Der Kapitän sah Marie an; er sah die Zornesfalten auf ihrer Stirn und ein wenig bedauernd schielte er zu Jean hinüber. Doch dann sprach er entschlossen: „Sapristi, ich will mit diesem Burschen eine kleine Kur vornehmen. . . Marcel, bringe doch einmal den Kupferkessel aus unserem Gepädwagen herbei, den großen mit den Messingfüßen!“ Dann wendete er sich Jean wieder zu: „Nun, mein Lieber,“ sagte er, „hier ist eine Mitgift für Marie! Heirate sie und der Kessel soll in deinen Familienbesitz übergehen!“ . . .

Aber Jean wurde nur noch halsstarriger. Marie hin-gegen fiel auf die Knie, streichelte den Kessel, schlang ihre

Sollte sich infolge Ablebens des Zivil-Staatsbediensteten ein Übergenuß ergeben, so ist er durch Abzug von den Versorgungsgenüssen der Hinterbliebenen hereinzubringen.

Diese Bestimmung tritt an Stelle der Anordnung des Punktes h der Verordnung vom 30. März 1909, R. G. Bl. Nr. 49.

Den 3. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXVIII. und CXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 3. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1913 der italienischen Ausgabe, das XXVI. Stück der slovenischen, das XXVII. Stück der ruthenischen, das XXIX. Stück der italienischen und slovenischen, das XXXVI. Stück der rumänischen, das XLII. Stück der slovenischen, das XLIX. Stück der italienischen, das LVIII. und XCIII. Stück der rumänischen sowie das CXXVII. Stück der böhmischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 3. September 1914 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Druckschrift: „Branibor“ Jahrgang 1913 und 1914. Nr. 222, 223 und 225 „La Tribuna“ Rom, ddo. 15., 16. und 18. August 1914.

Nr. 222 „Gazzetta di Venezia“ ddo. Venedig, 15. August 1914.

Nr. 215 „Il Berico“ ddo. Vicenza, 17. August 1914.

Nr. 32 „Nasa Sloga“ ddo. Pola, 20. August 1914.

Die bei Doskočil a Stachy in Schinitz gedruckte und von der Del. českoslovan. beseda“ verlegte Druckschrift: „Pamětni spis“.

Nr. 69 „Slezský venkov“ vom 28. August 1914.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. September.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Presse würdigt in militärischen Rückblicken eingehend die Bedeutung der Erfolge der Armee Aussenbergs. Der „Lokalanzeiger“ hebt das ehrfürchtige Staunen der Mitwelt über die lange Dauer der Schlacht hervor und sagt: Die österreichisch-ungarische Armee hat in diesem Kampfe den stärksten An-

Arme um ihn und legte ihr Gesicht gegen seine glänzende Fläche.

„Du beharrst auf deiner Weigerung, Jean?“ begann der Kapitän aufs neue. „Nun gut, wir wollen sehen, ob es für solch einen Renegaten genug Strafe ist, in diesem schönen Kessel gesotten zu werden! Heirate, Jean, oder du wirst in O gesotten!“

Doch Jean Veurre hatte noch nicht Zeit gefunden, eine Wahl zu treffen, als sich Marie schon zu des Kapitäns Füßen auf dem Boden wand.

„O Herr, o teurer Herr!“ schluchzte sie. „Überlegen Sie es sich noch einmal! Tun Sie es doch nicht! Wenn Sie ihn in O verbrühen wollen, dann werde ich doch eine Witwe sein. . .“

„Nein,“ sagte der Kapitän, „nein, du wirst eine Braut sein, die den Bräutigam verloren hat!“

„Aber gebt mir doch wenigstens einen Trost in meinem Unglück. . . Wenn Ihr Jean im Kupferkessel gesotten haben werdet. . . kann ich dann wenigstens den Kessel haben? Es wäre mir solch ein teures Andenken!“

„Du hast ein Recht, diesen Erlaß zu verlangen!“ sagte der Kapitän, und der Pfarrer nickte beistimmend.

„Nun, zum letztenmal, Jean Veurre,“ fuhr der Krieger gut, „wofür hast du dich entschieden? Für die Heirat oder für das Gesottenwerden?“

Jean blickte in das triumphierende Antlitz seiner Gattin und Braut, das ihm grausamer, unsympathischer und verbißener denn je erschien. Dann sah er auf den Kupferkessel, in den die Soldaten bereits das O einzugießen begannen. Er war ja nur ein einfacher Bauer und man konnte keinen allzuhohen Mut von ihm verlangen. So beugte er sich also zum Ohr des Kapitäns und flüsterte ihm ein Wort zu. . .

spruch auf unsere Bewunderung, denn sie kämpfte ganz entschieden gegen eine beträchtliche Übermacht. — Der „Börsenkurier“ schreibt: Aussenbergs Sieg ist vollständig und bedeutet eine glänzende Waffentat. — Die „Deutsche Tageszeitung“ führt aus: Man kann die Österreicher zu den Siegen in Südpolen herzlich beglückwünschen. Ihre militärische Überlegenheit und zähe Tapferkeit hat das schwere große Ziel gegen russische Riesenhäute mit Erfolg durchgeführt. — Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zum österreichischen Siege: Zweifellos erforderte dieser nicht nur die größte Tapferkeit und Hingabe der Truppen, sondern auch hohe Ausdauer und Zähigkeit im Ertragen von Strapazen jeder Art. Unserem Verbündeten wünscht das deutsche Volk in dankbarer Anerkennung für seine treue Hilfe fernere große Erfolge für die ruhmreichen Fahnen des Kaisers und Königs. Sie dürfen versichert sein, daß wir auch ihrem Ringen im Osten mit heißem Anteil folgen.

Aus Berlin wird gemeldet: Über die Bedeutung des Sieges von St. Quentin, den Generaloberst von Bülow am 31. August erfochten hat, melden die Kriegsberichter-statter aus dem Großen Hauptquartier: Bei St. Quentin wurden vier französische Armeekorps und drei französische Reservedivisionen, die gegen uns im Felde standen, vollständig geschlagen und werden jetzt energisch verfolgt. Die Schlacht war heiß und dauerte zwei Tage. Der konzentrische Vormarsch unserer Westarmeen geht ununterbrochen vor sich. Jeder Tag bringt neue Erfolge, die aber nur gemeldet werden, wenn sie von entscheidender Bedeutung für die Gesamtunternehmungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind. — Über die Anwesenheit des Kaisers auf dem französischen Schlachtfelde schreibt der „Lokalanzeiger“: Für jeden, der sich nicht absichtlich der Wahrheit verschließt, wird dadurch die Entwicklung der Dinge mit größter Klarheit beleuchtet. Der oberste Kriegsherr weilt auf französischem Boden. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache und lehrt, daß wir sicher sein dürfen, das bisher Errungene nicht wieder zu verlieren, auch wenn Rückschläge kommen. Niemals wäre der Kaiser nach Frankreich gegangen, wenn die verantwortlichen Stellen mit der Möglichkeit rechneten, wir könnten wieder über die Grenze zurückgeworfen werden. Daß der Kaiser zu seinem Heer in

Als mein Führer in seiner Erzählung so weit gekommen war, hielt er einen Augenblick inne und zuckte unschlüssig mit den Achseln. Er erzählte mir nicht, was Jean Veurre dem Kapitän ins Ohr geflüstert hatte.

„Sie sagen hierzulande, daß man nichts Näheres darüber weiß, ob Jean Veurre in seinem Bett oder in einem Kupferkessel gestorben sei! Aber Monsieur hat Geschichte studiert! Monsieur wird das besser wissen! . . . Meiner Meinung nach konnte er doch nur eine Antwort geben!“

„Natürlich,“ sagte ich gedankenvoll, „er konnte nur eine Antwort geben!“

In tiefem Einverständnis lächelte mir der Führer zu: „Eines oder das andere mußte er wählen! . . . Es ist ja nicht leicht, eine Antwort zu finden, wenn ein Mann vor die Wahl gestellt wird, entweder eine und dieselbe Frau immerfort von neuem heiraten zu müssen oder in einem Kupferkessel gesotten zu werden! Es ist verdammt schwer, sich da zu entscheiden! . . . Meine Frau sagt. . .“

„Aber Sie selber, was meinen Sie?“ fragte ich.

„O, Monsieur,“ rief er entschlossen aus, „ich habe eine Frau, ich sage gar nichts! Mit einer Frau zu streiten und gar über so etwas, bleibt ja doch stets vergeblich.“

„Also gut,“ sagte ich, und ich gedachte dabei des alten Pfarrers des Dorfes, den ich früher in der Kirche gesehen hatte, „was meint aber Euer Geistlicher?“

„Ah,“ sagte da der gute Mann mit einem feierlichen Lächeln, „der ist auch sehr vorsichtig und sagt bloß, er hoffe das Beste für Jean Veurre! Weiß der Teufel, was er damit meint! Denn sehen Sie, unser Pfarrer hat ja Männer und Weiber zu Pfarrkindern! . . . Und er will es sich doch mit niemandem verderben!“

Feindesland ging, wird nicht verfehlen, im Inland und im Ausland Eindruck zu machen.

Aus Paris wird gemeldet: Eine amtliche Mitteilung besagt: Am 1. September hatte ein gegen den Wald von Compiègne vordringendes deutsches Kavalleriekorps ein Gefecht mit Engländern. Diese erbeuteten hierbei zehn Kanonen. Ein anderes deutsches Kavalleriekorps ist bis zur Linie Soissons-Anizy-Le Chateau vorgedrungen. In der Gegend zwischen Rethel und der Maas verhielten sich die Deutschen untätig. In Lothringen setzten wir unseren Marsch am rechten Ufer der Saone fort. Vor Belfort scheinen die Deutschen nur wenige Truppen belassen zu haben. Aus Lille, Duai, Arras, Bethune und Lens wird kein Feind signalisiert. Abteilungen mehrerer deutscher Armeekorps ziehen durch Belgien, um nach Deutschland zurückzukehren.

„Novoje Vremja“ schreibt: Niemand in Rußland hat einen siegreichen Spaziergang nach Wien und Berlin erwartet, weil wir wußten, daß die Störer des Weltfriedens alles auf die Karte gesetzt haben und daß der Krieg ohne Barmherzigkeit sein wird. Nun hat der Feind einige unserer Armeekorps überwältigt. Wir sind jedoch überzeugt, daß unser Mut hiedurch nicht sinken wird und wir warten mit Vertrauen auf den Ausgang unserer Arbeit. — „Rječ“ bemerkt, Rußland müsse bedenken, daß in jedem Kriege Siege mit Niederlagen abwechseln. Das Blatt lobt die Offenherzigkeit des Generalstabes, der der Nation nichts verheimlicht.

„Sjdsvenska Dagbladet“ schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der sittlichen Kraft im deutschen Volke ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk in Waffen ist, welcher die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu siegen in einem ungleichen Kampf. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, die militärische Erziehung, ist der verzehrte und verhöhlte deutsche Drill, welcher nun Triumphe feiert.

„Volja“ beschäftigt sich mit den Vorwürfen russischer Panflabisten, warum Bulgarien in dem jetzigen kritischen Augenblick nicht an der Seite Rußlands stehe und sagt ironisch, die Bulgaren müssen sich immer noch daran erinnern, daß Peter der Große bezüglich der Dardanellen ein Testament hinterließ, daß die Russen im Jahre 1885 alle ihre Offiziere aus Bulgarien abberufen haben in der Überzeugung, daß die serbischen Heerführer siegen würden, ferner an die Rolle, die Rußland im vorigen Jahre gegen Bulgarien gespielt habe und daran, daß sie die vorjährigen pazifkatorischen Bemühungen Sebefos bewundern müssen. Alle diese Erinnerungen würden das Fehlen Bulgariens an der Seite Rußlands begreiflich erscheinen lassen.

Nach Mitteilungen aus maßgebender türkischer Quelle werden die türkisch-griechischen Verhandlungen wegen der Inseln in Bukarest fortgesetzt werden. In gewissen Punkten ist ein Einvernehmen nicht erfolgt. Die hellenischen Delegierten holten Instruktionen ein. Da die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, mußte Talaat Bei nach Konstantinopel zurück-

kehren und beauftragte daher den türkischen Gesandten in Bukarest, Sefa Bei, die Verhandlungen gemeinsam mit dem Kammerpräsidenten Halil Bei fortzusetzen. — „Taswir-i-Eftia“ sagt: Im Falle eines Mißerfolges der Besprechungen in Bukarest werde Griechenland allein bleiben. Dann würden die Zugeständnisse, die es auf friedlichem Wege nicht gewähren wolle, in größerem Maße durch Zwangsmittel von ihm verlangt werden. Heute könne Rumänien mehr als jeder andere dem Frieden auf dem Balkan dienen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Kampf gegen die deutsche Musik in England.) Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Nicht nur auf den Schlachtfeldern, wo ein Sieg über die Deutschen immerhin mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist, auch auf dem friedlichen Gebiet der Kunst macht sich der tiefe Haß gegen alles Deutsche in England und besonders in London geltend. So wettern die englischen Blätter, vor allem die „Times“, in zornigen Artikeln gegen die Überflutung mit deutscher Musik. Sie haben bereits einen „schönen“ Erfolg erzielt, denn der Leiter der Queen's Hall, eines Londoner Konzerthauses, in dem bisher die deutsche Musik in hervorragender Weise gepflegt wurde, hat den Forderungen der Straße nachgegeben und vor einigen Tagen ein bereits gedrucktes und zur Ausgabe gelangtes Konzertprogramm in „zeitgemäßer“ Weise umgestaltet. Auszüge aus den Musikdramen Richard Wagners, die zur Aufführung gelangen sollten, wurden durch ein „italienisches (!) Capriccio“ des Russen Tsjkovskij und einige Werke von Gounod und Saint-Saëns ersetzt, und statt des „Don Juan“ von Richard Strauß dröhnten die Klänge der Marschallaise durch die weite Halle. Dieser Haß gegen die „reichsdeutsche“ Musik überträgt sich begreiflicherweise auch auf die des verbündeten Österreich-Ungarn, die man gleichfalls aus nationaler Begeisterung für Frankreich und Rußland vom engl. Konzertprogramm gestrichen hat. Franz Liszt war der erste, der diesen Wandel englischer Volksgunst erfahren mußte, denn statt einer seiner ungarischen Rhapsodien wurde auf Verlangen des Publikums das Werk eines modernen französischen Komponisten gespielt.

— (Japanische Doppelzüngigkeit.) Die Hyänengefinnung, die das edle Japan Deutschland gegenüber an den Tag gelegt hat, wird wohl manchen von seiner Bewunderung dieses falschen Volkes heilen. An Warnungsstimmen hat es nicht gefehlt. Oft genug ist darauf hingewiesen worden, daß sich hinter der Höflichkeit und Freundlichkeit des Japaners eine Heuchelei und Unwahrhaftigkeit versteckt, für die der Europäer seiner ganzen Natur und Geschichte nach kein Verständnis und kein Maß hat. Ein Franzose, Prof. Labruno, hat eine Reihe von Tatsachen zusammengestellt, die die Verlogenheit der jetzigen Bundesgenossen seines Volkes in das hellste Licht setzen. Dem Fremden gegenüber, so bemerkt Labruno, tragen die Japaner ein ganz anderes Wesen zur Schau, als wenn sie unter sich sind. Während z. B. die in englischer Sprache erscheinende „Japan Times“ unermüdlich von der Bewunderung der Japaner für die Kultur der Europäer spricht, stößen die in japanischer Sprache erscheinenden Blätter von maßlosen Beleidigungen und Her-

absetzungen der Fremden. Ein Mann, wie der Universitätsprofessor Kamada, schreibt dann, daß die „Franzosen in den tiefsten Schlamm der Unfittlichkeit versunken sind“, und im „Toji“ kann man lesen, Berlin sei nur ein riesiges Freudenhaus, und der Oberintendant des Zollwesens von Yokohama nannte die Königin Viktoria ein „Weißbild“. Betritt man einen japanischen Laden, so wird einem der Besitzer mit dem lebenswürdigsten Lächeln auf den Lippen entgegentreten, nach dem Brauch der japanischen Höflichkeit die Hände auf die Knie setzen, und wenn man ihm dann seine Adresse angibt, folgt mit tiefer Verbeugung — aber wohlweislich in japanischer Sprache — der ehrfurchtsvolle Abschiedsgruß: „Ich wünsche Ihnen ergebenst einen guten Tag, Herr Dummkopf.“ Wobei sich der Händler natürlich von dem Fremden die Ware doppelt hoch bezahlen läßt. Oder man gehe durch eine Straße Tokio; rasch wird man ein Gefolge japanischer Kinder hinter sich haben, die einem in ihrer Landessprache die größten Beschimpfungen nachrufen: „Du hast einen Hut auf, um deinen schmutzigen Schädel zu verbergen!“ — „Du hast einen Kragen um, um deine Geschwüre zu verdecken!“ — „Du hast Brillen, um deine Trübsaugen zu verhüllen!“ usw. Das ist die Gastfreundschaft, die die japanische Jugend dem Europäer darbringt, und hierin spricht unerbittlich das wirkliche Empfinden des Japaners, der, wenn er zum Mann gereift ist, es gelernt hat, Haß und Verachtung unter einem lebenswürdigen Lächeln zu verbergen. — Daß dem Japaner der Sinn für Rechtfertigkeit im geschäftlichen Leben überhaupt vollkommen abgeht, das ist ihm selbst von seinen eigenen Landsleuten schon oft und mit Nachdruck vorgehalten worden. Ein Kaufmann, der auf Formosa lange mit den Vertretern des heuchlerischen Volkes zu tun hatte, hat uns mit unbeschreiblicher Erbitterung von der tiefen Unwahrhaftigkeit ihres Wesens und Handelns Bericht gegeben. Wenn er zum Beispiel auf dem Postamt irgend eine Beschwerde vorzubringen oder einen Wunsch vorzutragen hatte, so erhielt er immer unter höflichem Lächeln die besten Zusagen — aber nie, nie wurde eine davon gehalten; und hinter dem Rücken des Fremdlings, den die Gelben dienernd anlächelten, tauschten sie ihre Gefühle der Verachtung und des Hasses gegen ihn aus.

— (Trinkgelder für englische Rekruten.) England ist jetzt bestrebt, um seinen Verbündeten auf dem Festland zu Hilfe zu kommen, ein möglichst großes Landheer aufzustellen. Inwieweit es damit Glück haben wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls hat das Werbegeschäft in Großbritannien nie recht geblüht, denn der britische „Gentleman“ hält sich für viel zu gut, um seine Haut zu Markte zu tragen. Man hat daher in England zu den verschiedensten Mitteln gegriffen, um Leute unter die Fahne zu locken, und jetzt werden den Dienstwilligen gewiß wieder besondere „Trinkgelder“ versprochen, wie es in England seit langem üblich ist. Erst ganz vor kurzem ist für die indische Armee ein Erlass erschienen, nach dem Rekruten, die sich verpflichten, 12 Jahre lang im englischen Heer zu dienen, eine besondere Prämie von 320 K erhalten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren noch weit beträchtlichere Summen pro Kopf eines jeden Rekruten ausgezahlt. Wer sich freiwillig anwerben ließ, erhielt außer seinem Lohn für den bloßen Eintritt ins Heer die stattliche Summe von 1300 K. Das erschien aber den englischen Militärbehörden doch zu teuer, und so wurde denn durch einen Befehl vom Jahre 1804 der Preis des Infanteristen auf 320 K festgesetzt, also

## Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kuroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geißel.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harvey schwieg, aber seine Gedanken eilten zurück zu dem Kirchhof, auf dem sich so bald ein neues Grab öffnen sollte.

Jetzt war das Postgebäude erreicht; Merceron ließ die Briefe in den Kasten gleiten, und dann traten beide langsam den Rückweg an.

Als sie den Kirchhof wieder betraten, hob die Kirchengruhr zum Schlag der Mitternachtsstunde aus. Harveys Hand lag auf dem Türgriff der Kirchhofspforte. Unwillkürlich hielt er den Schritt an, bis die Glocke ausgeschlagen hatte. Seine Blicke suchten die Augen seiner Begleiterin, die leicht erbläst vor ihm stand.

„Da schlägt die Geisterstunde,“ murmelte sie, halb verlegen, halb ängstlich und lächelnd zu ihm aufsehend.

„Nein, mein Liebling, nicht für uns.“ Sein Arm legte sich fest um die holbe Gestalt, und sie fühlte mit heißem Entzücken, daß dies kein Geistesput war.

„Ich liebe dich, ich habe dich immer geliebt,“ flüsterte er zärtlich und innig.

„Wie ich dich,“ gab sie strahlend und stolz zurück. Glehend, bittend blickten seine Augen in die ihren; sie schmiegte sich fester in seine Arme und bot ihm die Rippen zum ersten Kuß.

„O, du mein Glück, meine Königin!“ murmelte er, ihr Gesicht mit heißen Küffen bedeckend. „Du liebst mich, du liebst mich!“

Halb triumphierend, halb in scheuer Frage klangen die Worte an ihr Ohr, und leise antwortete sie: „Ich wage gar nicht zu bekennen, wie sehr ich dich liebe.“ Ihr

schlanter Wuchs erreichte fast den seinen, ihr holdes Gesicht blühte ihm entgegen.

Jetzt schlug die Turmuhr die halbe Stunde nach Mitternacht. Die zahllosen Geschlechter, die da unter dem Boden den ewigen Schlaf schliefen, hatten keine Liebe gekannt wie die Liebe dieser beiden. Das Dorf schlief in dunklem Behagen, nur hinter dem einen erhellen Fenster kämpften die Liebe und der Tod miteinander um ein vergehendes Leben, und hier zwischen den Gräbern standen Liebe und Leben in holder Vereinigung.

Als jetzt die volle Stunde des neuen Tages schlug, dünkte sie den beiden der Vorläufer zahlloser seliger Stunden. O, wie jung war doch ihre Liebe noch, was blieb ihnen noch alles auszulösen! Nichts Kostlicheres und Herrlicheres auf der Welt, als diese erste Stunde der jungen Liebe!

In Merceron's Augen wollten selige Tränen steigen; in dieser Stunde kostete er zuerst die Frucht vom Baume der Erkenntnis, hatte er das Geheimnis der Liebe, welches sich in dieser Frucht birgt, entdeckt; fortan trug die Welt für ihn keinen Schleier mehr, den er hätte heben mögen. In dem neuen, glänzenden Licht, das ihn umgab, schwand die Vergangenheit mit ihrem engebegrenzten Horizont, mit ihren unvollkommenen Empfindungen ins Nichts zurück. Anfänglich hatte sein früheres Selbst sich dagegen auflehnen, sich in die Gegenwart hinein-drängen wollen, aber vergeblich. O, die Gegenwart baute sich auf größerer Stala auf! Und inmitten dieser Trümmer der Vergangenheit tauchte nochmals „Isabella“ auf, die Oper, die sein noch unfertiger, schöpferischer Jünglingsgeist in seiner Unerfahrenheit zustande gebracht hatte. Ach, es war ein zerriffenes, alle Merkmale mangelnder Vollendung tragendes Machwerk, besonders klä-

lich in seinem Anspruch auf vollwertige Reife. Seine offen zutage liegenden Flachheiten und Plattheiten fielen Merceron jetzt schwer aufs Herz. Die geliebte Frau in seinen Armen haltend, ihr Herz an dem seinen schlagen fühlend, hatte er urplötzlich erkannt, daß die Liebe die größte, vollste, vollkommenste Melodie ist.

Wieder schlug die halbe Stunde. Die tiefe Stille im Dorfe wurde mitunter durch Hundegebell unterbrochen; auch einzelne Hähne begannen zu krähen, und die Hähne auf dem benachbarten Pachthof nahmen die Herausforderung an und krähten noch lauter. Das Licht in dem einsamen Dachfenster war erloschen; vielleicht hatte das Leben den Kampf um den sterbenden Jüngling aufgegeben und der Tod bereits seinen Besitz angetreten.

„Laß uns heimkehren, Liebling, wir müssen heimkehren,“ flüsterte Harvey endlich.

Jetzt standen sie am Parktor und schritten dann durch die Allee und über die weiten Rasenplätze. Aus dem Salon schimmerte gedämpftes Lampenlicht. Sie traten durch die Verandatür in das traumliche Zimmer und schlossen dann mit vereinten Händen.

„Gute Nacht!“ sagte Harvey, die Geliebte nochmals an seine Brust ziehend.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie; dann schob sie ihn um ein wenig zurück, damit sie ihm besser ins Gesicht sehen konnte, und murmelte leise: „Heute ist der neunte April.“

„Ich werde es nie vergessen. Ist doch dieser Tag der Geburtstag unseres Glückes!“

Er küßte sie wieder und wieder.

„Gute Nacht, tausendmal gute Nacht!“ stammelten beide.

(Fortsetzung folgt.)

auf wenig mehr, als man heute für einen indischen Soldaten zahlt. Kavalleristen, denen ja schon die Begünstigung eines Pferdes und auch sonst ein lustigeres Leben zugestanden war, standen niedriger im Kurs. Sie bekamen als „Trinkgeld“ nur 268 K. In dem Landkrieg mit Napoleon aber brauchte England so viel Soldaten, daß es mit seinen „Trinkgeldern“ wieder gewaltig in die Höhe gehen mußte. Im Jahre der glorreichen Schlacht von Waterloo wurden für den englischen Soldaten sehr beträchtliche Prämien ausgesetzt, die dann in Friedenszeiten wieder herabgingen und schließlich auf 150 K per Kopf fielen. Während des Krimkrieges mußte John Bull seine Börse öffnen, um die riesigen Verluste wieder gut zu machen, die Lücken, die besonders die Seuchen in seinem Armeekorper rissen, auszustopfen. Jeder Kavallerist, der in die Armee eintrat, erhielt als Prämie 200 K. Infanteristen mußten sich mit 160 K begnügen. Doch waren auch sonst für gute Leistungen Trinkgelder aller Art ausgesetzt; so gab es z. B. für jede geworfene Granate eine besondere Belohnung, für die großen 50 K, für die kleinen nur 40 K. In der neuesten Zeit hat man zu demselben Mittel gegriffen, um gediente Leute zum Wiedereintritt in das Heer zu bewegen. 1898 bekamen Reservisten, die wieder unter die Fahne traten, per Mann 400 K, während man im südafrikanischen Kriege die Leute zum Längerbleiben dadurch zu bewegen suchte, daß man ihnen Trinkgelder von 200—300 K versprach.

— (Die Schafe zur Rechten, die Bücke zur Linken . . .) An das bekannte Bibelwort aus Matthäus 25, 33 wird man wohl erinnert, wenn man von der Musterung hört, die ein Heidelberger Professor dieser Tage unter den Damen hielt, die sich zur Verwundetenpflege gemeldet hatten und denen er Unterricht erteilen sollte. Er trat vor die Schar der Versammelten und begann: „Meine Damen! Diejenigen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich, auf die linke Seite zu treten und die anderen zur Rechten.“ Etwa sieben stellten sich zur Linken des Arztes auf. An diese wendete sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nachhause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendung, und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

— (Die Franzosen brauchen keine Hilfe!) Der französische Antimilitarist Gustave Hervé richtete an den alten Ricciotto Garibaldi, der sich unausgesetzt zur Bildung von Freischaren anbietet, einen Brief, in dem er ihn auffordert, von diesem Vorhaben abzustehen. Sein Platz wäre jetzt in der italienischen Heimat, um dort gegen den gemeinsamen Feind einen heiligen Krieg zu propagieren. Übrigens erklärte Hervé in mehr als naiver Weise, daß jede Hilfe überflüssig sei, da die Franzosen den Kampf nur einen Monat noch führen müssen. Sie haben nämlich von den Russen die feste Zusage erhalten, daß diese in Monatsfrist in Berlin einzziehen werden.

— (Kaiser Wilhelm plaudert aus der Schule.) Aus Köln meldet man: Am 26. August kam Kaiser Wilhelm an einem Exerzierplatz vorüber, wo Rekruten übten. „Gebt mal acht, Jungens!“ rief der Kaiser, „soben erhalte ich die Nachricht, daß wir die Engländer bei Maubeuge ganz gründlich verhauen haben. Nun freut Euch und seid fleißig, damit Ihr Euren Kameraden im Felde recht bald zur Seite stehen könnt.“ Ein begeistertes Hurra war die Antwort auf diese frohe Kunde. Nun aber wendete sich der Kaiser an sein Gefolge und sagte lächelnd: „Nun, wenn das aber unser Generalquartiermeister erfährt, daß ich aus der Schule geplaudert habe, dann kriege ich eines ausgewischt!“

— (Das Haarpfer.) Ein Berliner Blatt meldet: Folgende kleine Geschichte, für deren Wahrheit ich mich verbürge, ist diesertage passiert. Da sich darin zeigt, wie sich der Berliner auch mit Humor seiner Pflichten gegen das Vaterland entledigen kann, dürfte die Sache der Öffentlichkeit eigentlich nicht vorenthalten bleiben. Ort der Handlung: Stammtisch eines allen Berlinern des Ostens wohlbekannten Restaurants, so gegen Mitternacht. Man spricht, wie natürlich, vom Krieg, und die Chancen unserer Feinde sind von den Bierstrategen wieder einmal auf ein jämmerliches Minimum reduziert worden. Augenblicklich verbreitet sich gerade der schöne Robert über die Taktik des Generalstabs in der Schlacht bei Mülhausen; Robert ist eine wegen ihres extravaganten Außern (Künstlerjackett, Künstlerstolze, faustgroße Brillanten, Künstlerhals, Riesendogge usw.) sowie wegen ihrer harmlosen Schranken im ganzen Osten wohlgeleitete Persönlichkeit. Sinnend betrachtet sein wohlhabendes Gegenüber den schöngebrannten Vorkopf des Sprechers und, wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, bricht es in die Worte aus: „Weißt du was, Robert, wenn du dir die Haare kahlscheren läßt, dann zahle ich 100 Mark ans Rote Kreuz.“ Einen Augenblick Totenstille, dann allgemeiner Appell an

Roberts Vaterlandsliebe. Ein kurzer Kampf mit der Eitelkeit und ein letzter Rettungsversuch: „Ich muß erst meine Frau fragen“, der mit Hohn gelächert zurückgeschlagen wird. Robert ist bereit, sein edles Haupthaar auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen. Die 100 Mark werden deponiert, ein zufällig im Hause wohnender Friseur wird aus den Federn geholt, und nach kurzer Zeit glänzt Roberts Haupt wie eine Billardkugel, einen halben Millimeter unter der Haut. Allgemeines Hallo; der Regisseur der ganzen Szene veranstaltet schnell eine Anschlußsammlung, die bei der guten Laune sämtlicher Anwesenden einen weiteren Betrag von 50 Mark ergibt, der zusammen mit den verfallenen 100 Mark dem Rote Kreuz zugeführt werden wird. Ob vielleicht noch, was möglich ist, im weiteren Verlauf der Nacht auch Roberts schöner, langer Künstlerbart hat dran kommen müssen, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich wegen vorgerückter Stunde die heimischen Penaten aufsuchen mußte.

— (Ein amerikanisches Urteil über das englische Heer.) In einer etwa vier Wochen alten Nummer der in San Francisco erscheinenden „Examiner“ steht ein Aufsatz von S. McManus, einem bekannten amerikanischen Schriftsteller, der mit dem englischen Heere scharf ins Gericht geht. Der englische Soldat, sagt Herr McManus, einst der beste Kämpfer Europas, ist heute der schlechteste. Der Burenkrieg hat gezeigt, daß er körperlich und moralisch die Eigenschaften verloren hat, die ihn bei Waterloo auszeichneten. Dieses Urteil bezieht sich auf den Gemeinen, nicht auf den Offizier, der immer noch so kühn, furchtlos und — stupid sei wie früher. Der amerikanische Beobachter meint, daß im britischen Heere seit etwa drei Jahrzehnten die rasche Verschlechterung ganz sichtbar geworden sei. Im eigentlichen England sei an die Stelle des gesunden, stämmigen Bauernjungen, der einst ins Glied kam, der Abhub des städtischen Fabrikarbeiters getreten. Männer, die diese Leute während des Burenkrieges sahen, schildern, wie sich große Truppenkörper beim geringsten Anlaß kleinen Abteilungen härtiger Buren ergaben, wie Offiziere weinten und auf ihre Mannschaften fluchten. Das früher sehr starke irische Element des englischen Heeres ist seit zwanzig Jahren mehr und mehr aus den Reihen geschwunden, weil die politische Wühlarbeit in Irland die jungen Leute gegen England beeinflusst hat. So ist der Schotte jetzt als kräftigster Bestandteil des „englischen“ Heeres übrig geblieben; und alles, was in diesem etwas taugt, ist schottisch.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Ein Brief aus Chicago.

Herr Ingenieur und Reserveleutnant Alfons Treo, derzeit in Chicago, hat an seinen Vater, Herrn Baumeister Wilhelm Treo in Laibach, einen Brief gerichtet, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Wir entnehmen dem fortlaufende Notizen vom 1. bis 11. August enthaltenden Schreiben folgende interessante Stellen:

Mit mir stehen Tausende guter österreichisch-ungarischer Patrioten untätig in fremdem Lande, begierig, dem Vaterlande zu helfen. Allein zur Fahne zu eilen, uns einzuschiffen, ist momentan ausgeschlossen, denn der Schiffsverkehr ist eingestellt. An mein Kommando zu schreiben ist unnütz, da der Brief nie anlangen würde.

Die englische Heze in Chicago ist abscheulich; Protestversammlungen dawider werden von allen Parteien einberufen. — Die Serben machen hier einen eben solchen Kadavereffekt wie in ihrer alten Heimat und genießen hiebei die Unterstützung der englischen Presse. Österreichisch-ungarische Soldaten, eingedenk ihres Fahnenreides und unseres Monarchen, bestürmen das österreichische Konsulat; täglich melden sich an 500 Mann. Über 3000 Südslaven, Kroaten und Slovenen, waren bereits eingeschifft, doch wurden die Schiffe wieder zurückberufen. Die armen Kerle sitzen nun in Newyork ohne Arbeit. Sechzig Mann, unter ihnen zwei von den Bauten unserer Firma, haben die Arbeit niedergelegt. Ein Serbe hatte einen Austritt mit mir. Er behauptete, nach Serbien fahren zu wollen, um seinem Vaterlande zu helfen, ich meinte, das wäre nicht nur schön, sondern auch seine Pflicht. Er meinte, Serbien werde Österreich verhauen und verstieg sich sogar zu dem Schlußsatz: „Und später werden wir noch nach Amerika kommen und Amerika in die Tasche stecken!“ Diese in gebrochenem Englisch vorgebrachte Ungehörlichkeit rief im Bureau eine Lachsalve hervor und die Office boys (Kanzleijungen) drückten ihn zur Tür hinaus.

Rußland hat in Chicago ein förmliches Regiment organisiert. Eine Schlacht bei South-Chicago zwischen 700 Russen und 500 österreichischen Slaven aber wurde durch Intervention einer neutralen Macht, bestehend aus 50 berittenen Chicagoer Polizisten, noch rechtzeitig verhindert. Die Ungarn Chicagos sind begeistert und wollen 14.000 Mann ins Feld stellen.

Am Konsulat melden sich Hunderte als Freiwillige. Aus Kanada wollen 200.000 Österreicher ins Feld ziehen, doch gestattet die englische Regierung nicht die Ausfuhr von Kontrebande; daher werden viele versuchen, nach den Vereinigten Staaten zu kommen, um von hier aus ihr Glück zu wagen. In Deutsch-North Chicago herrscht große Aufregung. Ganze Regimenter haben sich schon gebildet; fremde Schiffe mit fremden Flaggen sind bereits gechartert und werden auf Umwegen der teuren Heimat zu steuern. Wenn das so weiter geht und die Hezereien der englischen Presse nicht aufhören, wird es auch hier zu scharfen Zwistigkeiten zwischen den Nationen kommen.

Unsere Börsen sind geschlossen. Einige Geldmagnaten haben anlässlich des Sturmes auf die Getreidebörse wieder spielend ein paar Millionen gemacht. Endlich wurde dieser Spielerei durch die Regierung ein Ziel gesetzt. Um den Sturm auf die Banken zu verhüten, wurde das Schecksystem eingeführt, womit jeder einen Scheck statt baren Geldes erhält. Und der Scheck ist erst in neunzig Tagen einlösbar. Das Gold behält die Regierung.

Das denkwürdige Manifest Kaiser Franz Josephs und der Mobilisierungsbefehl sind in elf Sprachen angeschlagen. Am 4. d. M. um die Mittagstunde kamen hundert Reichsdeutsche von ihrem Konsulat und brachten den Österreichern als Verbündeten Ovationen. Das erste Mal in meinem Leben hörte ich hier die „Wacht am Rhein“ singen, inmitten von 400 Slaven, die daraufhin mit Applaus nicht kargten. Es fand eine allgemeine Verbrüderung statt. Die gleichen Interessen, das Schutz- und Trugbündnis, das Bewußtsein, für Kaiser und Vaterland einzustehen, ließen alle früheren Gegensätze vergessen.

Samstag den 11. August fand die zweite Versammlung der hiesigen Deutschen statt. 20.000 Mann marschierten nach der Versammlung in geschlossenen Reihen durch die Straßen Chicagos, um in dieser Weise gegen die englische Presse zu protestieren. Aus Kanada flüchten Tausende Deutscher und Österreicher zu uns. Den dortigen Konsuln wurden die Pässe zugestellt.

In der Nähe von San Francisco hat ein ungenannter deutscher Kreuzer ein kanadisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt. Kanada will 40.000 Mann via England nach Europa senden. In Newyork liegen 30 große Handelsschiffe und keines wagt sich heraus.

Japan organisiert Flotte und Truppe, um gegen Deutschland in Tsingtau zu kämpfen. Ebenso Australien mit 20.000 Mann. Die ganze Welt haben wir gegen uns, aber den Glauben an unsere Armee und den Sieg, den habe ich sowie viele andere, die fürs Vaterland fühlen und bangen, noch lange nicht verloren. Der Kabel ist auch durchschnitten und so hören wir nur englische Lügen. Vielleicht gibt es hier auch noch einen Krach. Glaubt nicht, daß hier alles so sicher sei!

Nach Hause zu kommen ist unmöglich. Ein Paar haben es versucht, über Italien heimzukommen. Werden sie Gibraltar passieren, ohne von den Engländern gefangen zu werden? Was nützen sie dann dem Vaterland?

Nicht einmal eine Fahrkarte auf der Eisenbahn bis Newyork kann ich als Österreicher kaufen. In Newyork sind bereits 14.000 Mann willig, nach Europa zu fahren und warten vergebens. Gerne möchten wir dem Vaterland helfen, doch ist es uns versagt, in diesem großen Kampfe unserer Pflicht nachzukommen. Aber unsere besten Wünsche begleiten unsere Kameraden auf das Feld der Ehre und gar mancher amerikanischer Dollar, hier erworben, soll die Not der armen Hinterbliebenen lindern! Dies ist alles, was wir momentan tun können und was wir vom Herzen bringen. Hoffentlich ist uns der Kriegsgott günstig und vielleicht steht uns der Weg dann offen, und zu Hunderttausenden wollen wir dann der teuren Heimat zu Hilfe eilen.

— (Papst Benedikt XV.) Der neugewählte Papst ist am 21. November 1854 zu Genua als der Sohn des Marchese Giuseppe della Chiesa und seiner Gemahlin Giovanna Migliorata geboren. In seiner Vaterstadt absolvierte er die Gymnasialstudien und erwarb an der dortigen Universität 1874 den Titel eines Doktors der Rechte. Bald darauf trat er in das Kollegium Sabranica, um sich theologischen Studien zu widmen, und wurde nach deren Beendigung und Erlangung des theologischen Doktorats am 21. Dezember 1878 zum Priester geweiht. Um sich eine höhere theologische Ausbildung anzueignen, trat er nun in die „Academia degli „Apostoli“ ein und wurde nach deren Besuch Beamter im päpstlichen Staatssekretariat. Als Erzbischof Rampolla zum Nuntius am spanischen Hofe ernannt wurde, begleitete ihn della Chiesa nach Madrid, wo er bis zur Ernennung Rampollas zum Kar-

binal (1887) verblieb. Nach der Rückkehr nach Rom kam er wieder in das Staatssekretariat für auswärtige Angelegenheiten, nebenher auch die Funktionen eines Seelforsgers und Predigers versehen, und rückte allmählich bis zum Vertreter des Staatssekretärs vor, welchen Posten er während des letzten Konklaves und in den ersten vier Jahren des Pontifikates Pius' X. bekleidete. Nach dem Tode des Kardinals und Erzbischofs Sampa von Bologna wurde er am 16. Dezember 1907 zu dessen Nachfolger bestellt und wenige Tage danach in der Sixtinischen Kapelle vom Papste selbst zum Bischofe geweiht. Im Frühjahr dieses Jahres, am 25. Mai, empfing della Chiesa von Pius X. den Kardinalspurpur, und am 28. Mai fand im Benediktionsaal des Vatikans unter dem herbömmlichen Zeremoniell das Konistorium statt, in welchem Pius X. dem Kirchenfürsten den Kardinalshut aufsetzte. Bald darauf hielt der neue Kardinal, der sich seit langem die Verehrung und Liebe seiner Diözesanen erworben hatte, seinen Einzug in Bologna.

— (Eine Bittprozession für den glücklichen Ausgang des Krieges) wird morgen unter Führung des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Seglitz zur gleichen Zeit und in der gleichen Ordnung wie die alljährliche Erdbebenprozession stattfinden. Da hierbei der Herr Fürstbischof das Allerheiligste tragen wird, werden die Bewohner jener Stadtteile, die die Prozession passiert, ersucht, ihre Fenster zu beleuchten. Im Falle ungünstigen Wetters wird in allen Laibacher Kirchen vor oder nach dem üblichen Nachmittagsgottesdienste vor dem ausgestellten Allerheiligsten eine Vesper abgehalten werden.

— (Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.) Für das Rote Kreuz: Dr. Franz Berne, Professor und Katechet des Ersten Staatsgymnasiums, für die Zeit des Krieges vom 1. September d. J. angefangen 20 Prozent seines Gehaltes zugunsten der verwundeten Soldaten, daher pro September 98 K. Der Lehrkörper des Ersten Staatsgymnasiums für die Zeit des Krieges ein halbes Prozent für das Rote Kreuz, daher pro September 41 K 17 h. J. D., Vater und Sohn, Schießstättgasse 7, je 10 K für das Rote Kreuz und die Familien; Fräulein Cäcilie Lennbaum 3 K; Fräulein Cyrilla Pleško 2 K; Anton Koprivec, Offizial, 1 K; Bürgermeisteramt in Račna durch die Krainische Landesklasse Sammlung 68 K 40 h.

— („Gold gab ich für Eisen.“) Gespendet haben: Fr. Abele Planinec eine Kette, fünf Anhängel, einen Fingerhut und zwei Taler; Frau Marianne Gregorig zwei Ringe und zwei Armbänder; Frau N. Schiffer eine Brosche und ein Paar Ohrringe; Fr. Hansi Jasiček einen Ring, einen Ohrring, einen Uhrschlüssel und drei Armbänder mit Anhängeln; Fr. Wiener ein Armband, einen Ring, eine Krawattennadel und zwei Anhänger; L. Sch. eine Kette; Patriotischer Laroč zwei Ringe; Herr und Frau Kreisgerichtspräsident Trenz zwei Eheringe; Herr und Frau Karl Tauzher zwei Eheringe; Fr. Wilhelmine Löschnigg eine Kette; Herr Ivan Soklic einen Ehering; Hermann und Marie Strauß zwei Ringe; Herr und Frau Drobnitsch in Lindt zwei Eheringe und zwei Ringe; Frau Dr. Skubl einen Ring; Fr. Antonia Clemenz zwei Ringe, eine Schließe und ein Paar Ohrringe; Fr. Viktoria Eisner einen Ring; Fr. Ludovika Wölfling einen Ring; Fr. Marie Harrauer einen Ring; Fr. Miki Jurman ein Paar Ohrringe; Fr. Mary Kump zwei Ringe; Fr. Hanni und Rosa Božič einen Ring und ein Paar Ohrringe; Herr Otto Uhlfeld eine Zigarettendose; Fr. Fanny Kade in Domzale einen Ring; Frau Ella Starl einen Ring; Herr und Frau E. Lang zwei Eheringe; Fr. Ivanka Franchetti ein Paar Manschettenknöpfe, drei Ohrringe und einen Knopf; Frau Nagy zwei Armbänder; Fr. Frida Ebner einen Ring; Fr. Karner-Eckert einen Ring, eine Brosche und anderes; Fr. Fanny Dvöll eine Uhr und einen Ring; Frau Agnes Bregar einen Ring; Fr. Paula Clemenz ein Kreuz und zwei Paar Ohrringe; Ungenannt einen Ring; Ungenannt zwei Armbänder; Ungenannt eine Uhr, eine Kette und einen Anhänger; Ungenannt eine Uhr, eine Kette und einen Anhänger; Ungenannt ein Kreuz; Frau Sophie Tscherne zwei Serviettenringe, einen Haarpfahl, zwei Ringe, einen Anhänger und drei Mäuzen; Herr Paul Goldstein zwei Ringe und eine Schließe; Fr. Franziska Bichler zwei Ohrringe und zwei Ringe; Fr. Gusti Spehler in Treffen einen Ring; Frau Tony eine Kette und einen Anhänger; Frau Marie Nagy fünf Armbänder, drei Ketten, eine Brosche und einen Schlüsselring.

— (Eine patriotische Spende für das Rote Kreuz.) Die beim Ankaufe von Pferden für das k. und k. Militärrar fungierenden Schahmänner, und zwar die Herren N. Kanzinger, A. Sarabon, A. Sušnik, Jof. Turk, F. Urbanc und B. Rohrmann haben über Antrag des Letzgenannten die ihnen gebührenden Dächter zu 10 K — zusammen 60 K — für das Österreichische Rote Kreuz gespendet.

— (Rotes Kreuz.) Die hiesige Schuhwarenfirma „Humanic“ hat ein Prozent ihrer Einnahmen dem Roten Kreuze gewidmet und in der letzten Zeit Beträge mit 6 K 50 h, 11 K 70 h, 11 K 26 h und 13 K 85 h durch ihr Zentralbureau in Wien dem Landes- und Frauen-Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain überweisen lassen. — Weiters hat die Schuhfabrik Peter Rozina in Neumarkt 120 Paar Mikadoschuhe für die verwundeten Soldaten gespendet.

— (Warnung für Arbeitsuchende.) Der Umstand, daß so ziemlich in allen Teilen der Monarchie die Stilllegung oder doch Einschränkungen zahlreicher Betriebe eine weitgehende Arbeitslosigkeit hervorgerufen haben, läßt vermuten, daß nach Wiederaufnahme eines stärkeren Personenverkehrs auf den Eisenbahnen bedeutende Massen von Arbeitslosen der Reichshauptstadt in der Hoffnung zustreben werden, daselbst Arbeit und auskömmlichen Lebensunterhalt zu finden. Es muß jedoch rechtzeitig und mit allem Nachdruck darauf verwiesen werden, daß sich diesen Arbeitsuchenden in Wien keine günstigen Aussichten auf Erwerb eröffnen, weil daselbst nach beiläufigen Schätzungen bereits rund ein Viertel der auf ein Arbeitseinkommen Angewiesenen brotlos ist, und daß eine Ansammlung weiterer Arbeitsloser in Wien einerseits diese selbst der Not preisgeben würde, andererseits die systematisch eingeleitete, auf die ganze Monarchie sich erstreckende Arbeitsvermittlungaktion stören würde. Die erwerbslos gewordenen Bevölkerungsteile werden daher eindringlichst davor gewarnt, ohne vorherige Sicherung bestimmter Arbeitsplätze zum Zwecke der Arbeitsuche sich nach Wien zu begeben. Hierbei wird auch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Arbeitsuchende, welche sich entgegen dieser Warnung in die Reichshauptstadt begeben würden, hier Gefahr liefen, die ihnen aus besseren Zeiten etwa verbliebenen Ersparnisse aufzuzehren, um dann nach Enttäuschung ihrer Hoffnungen auf Erlangung von Arbeitsplätzen an die öffentliche Mildtätigkeit appellieren zu müssen, welche sie jedoch bei aller Opferfreudigkeit der übrigen Bevölkerungsschichten angesichts der an diese gestellten enormen Anforderungen kaum vor der bittersten Not schützen könnte. Desgleichen wird der Bevölkerung auch ein etwaiges Zustromen in die Landeshauptstadt ohne vorherige Sicherung bestimmter Arbeitsplätze eindringlichst abgeraten.

— (Größnung mehrerer Tagesheime für Kinder in Laibach und Umgebung.) Laut Mitteilung des Zentralrates des Vinzenzvereines in Laibach hat der Verein des hl. Vinzenz von Paul die freiwillige Armenpflege und Jugendfürsorge in Krain beschlossen, mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in Laibach und Umgebung mehrere Tagesheime für Kinder zu eröffnen, in denen die Schuljugend beiderlei Geschlechtes, die infolge der Mobilisierung ihre Ernährer und Erzieher entbehren muß, übertags eine sichere Unterkunft finden, zu einer entsprechenden geistigen und körperlichen Arbeit angeleitet werden soll und auch die notwendige Kost (mittags und nachmittags) erhalten wird. Der Zweck dieser Tagesheime liegt vorwiegend darin, einer Verwilderung und Verrohung der Kinder aus Arbeiterkreisen vorzubeugen, die um so mehr um sich greifen könnte, je länger der Krieg dauern würde und je weniger Hoffnung vorhanden wäre, daß im Herbst der regelmäßige Schulunterricht aufgenommen werden könnte. Vorläufig werden in Laibach und Umgebung nachstehende Tagesheime eröffnet werden: 1.) im Marianum (Poljanstraße) für Knaben; 2.) im Kolodelski dom (Komenskygasse) für Knaben; 3.) im Ursulinerinnenkloster für Mädchen; 4.) im Lichtenhurnschen Waisenhaus für Mädchen; 5.) in Siska (Haus der Vinzenzkonferenz neben dem Staatsbahnhof) für Knaben und Mädchen; 6.) in Moste (das neue Schulgebäude, ev. das Vereinshaus) für Knaben und Mädchen; 7.) in Waitzsch (Vereinshaus und Schulgebäude) für Knaben und Mädchen. — Nach Bedarf werden derartige Tagesheime auch anderorts zur Eröffnung gelangen, so bald entsprechende Lokalitäten zur Verfügung stehen werden. Bei der Leitung dieser Tagesheime und bei der Beaufsichtigung der darin untergebrachten Jugend werden Ordens- und weltliche Lehrkräfte mitwirken. In die Tagesheime werden Kinder von 6 bis zu 14 Jahren aufgenommen werden; erforderlichenfalls werden aber auch entsprechende Abteilungen für Kinder unter sechs Jahren errichtet werden. Der Betrag für das einzelne Kind wurde mit 20 Heller pro Tag bestimmt. Es werden jedoch Kinder, deren Eltern mittellos sind und diesen Beitrag nicht erschiwingen können, kostenlos aufgenommen werden.

— (Eine Akademie zugunsten des Roten Kreuzes) wird von der Stadt Möstling Dienstag den 8. d. M. um 8 Uhr abends in der dortigen Citalnica veranstaltet werden. Das Programm umfaßt eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters, weiters Gesangsvorträge des Fräuleins Wach Konservatoristin aus Wien, und eine dramatische Szene von E. Gangl, betitelt „Der letzte Besuch“.

— (Evangelische Kirche.) Morgen gelangen beim Gottesdienste zur Aufführung: „Ich danke dir mit froher Brust“ von Th. Drath, „Die Güte Gottes“, von L. Baumert, für Sopran solo und Orgelbegleitung.

— (Neue Kriegskarten.) Lechners Karte des nördlichen (Blatt 5) und des südlichen (Blatt 6) russischen Kriegsschauplatzes, bearbeitet vom k. und k. Militärgeographischen Institute. Auch diese Karten wurden wie die drei früher erschienenen Karten vom serbischen, russischen und französischen Kriegsschauplatze aus dem Materiale der offiziellen im Maße 1:750.000 erschienenen Übersichtskarte hergestellt und gestatten die Verfolgung aller Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatze. Blatt 5 reicht im Norden bis Königsberg, im Osten bis Bres-

litowsk, im Süden bis Nowygor und im Westen bis Breslau-Posen, das anschließende Blatt 6 im Norden bis Wilna, im Osten bis Kiew, im Süden bis Stanislaw. Alle neuen Verkehrsänderungen sind in diesen Karten berücksichtigt worden. Mit dem Erscheinen dieser im Formate 87 x 66 Zentimeter erschienenen Karten wurde einem dringend gefühlten Bedürfnisse entsprochen und sie dürften ebenso wie die früher erschienenen Karten jedem Zeitungsleser willkommen sein. Der Preis jedes Blattes beträgt 2 K 50 h, auf Leinen 4 K, bei Frankozufendung 10 h mehr. Die Karten können durch den Kommissionsverlag des k. und k. Militärgeographischen Institutes R. Lechner (Wih. Müller), k. und k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, I, Graben 31, oder durch jede andere Buchhandlung bezogen werden.

— (Für Weingartenbesitzer und Obstzüchter.) Die Weingartenbesitzer und Obstzüchter werden hiemit aufmerksam gemacht, daß reizungsfähige Weinhefeulturen (Reinzuchthefer) auch heuer an der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain in Laibach erhältlich sind. Ein Röhrchen mit Reinzuchthefer kostet ohne Postporto und Verpackung 25 h, mit Postporto und Verpackung dagegen 50 h. Bei Abnahme von mindestens fünf Röhrchen Reinzuchthefer werden diese samt Postporto und Verpackung mit 40 h per Stück berechnet. Der Betrag ist im vorhinein zu bezahlen, da er sonst per Postnachnahme erhoben wird, wodurch sich die Kosten der Sendung um die Nachnahme- und Zustellungsgebühren erhöhen. Bei kleineren Bestellungen kann der Betrag in Postmarken entrichtet werden. Ein Röhrchen mit Reinzuchthefer genügt zur Vergärung von fünf bis zehn Hektoliter frischgepreßten Trauben- oder Obstmostes. Die Bestellungen auf Reinzuchthefer haben mindestens fünf Tage vor deren Gebrauch zu geschehen. Die Reinzuchthefer bewirkt, richtig angewandt, eine rasche, reine Gärung, wodurch man schnell klärende und in bezug auf Reinheit des Geschmacks und Feinheit der Butetts tadellose Weinprodukte erzielt.

— (Vorkehrungen gegen epidemische Krankheiten.) Bezüglich der im Ministerium des Innern getroffenen Vorkehrungen zur Verhütung epidemischer Erkrankungen wird mitgeteilt: Die strenge Handhabung der bestehenden Vorschriften gegen Einschleppung epidemischer Krankheiten bewirkt, daß kein Grund zu Besorgnissen vorhanden ist. Die Verhütung solcher Einschleppungen wird sorgfältig vorbereitet. Da die Donauschiffahrt nicht in Betracht kommt, der Eisenbahnverkehr jedoch sehr eingeschränkt ist, ist die sonst mögliche Einschleppungsgefahr über Verkehrswege jetzt gering und die früher bestehenden Maßnahmen gegen die Übertragung auf diesen Verkehrswegen sind jetzt von minderer Wichtigkeit. Es ist also, wie gesagt, tatsächlich kein Grund zur Besorgnis vorhanden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 16. bis 22. v. M. kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt (26,00 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 13 Personen (16,90 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug 11,70 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 3 (unter ihnen 1 Ortsfremder), an verschiedenen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde (30,70 %) und 5 Personen aus Anstalten (38,40 %). Infektionskrankheiten wurden nicht gemeldet.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser-Franz-Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Juli 34 Kranke in Behandlung. Im August wurden 55 kranke Personen aufgenommen. Hievon entfielen 49 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 89. In Abgang wurden 39 Personen gebracht; gestorben sind 4 Personen. Mit Ende August verblieben 46 Personen in Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1043, die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken 11,72 Tage. — Im Kaiserin-Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Juli 43 Kranke in Behandlung. Im August wurden 68 Personen aufgenommen. Hievon entfielen 52 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 111. In Abgang wurden 61 Personen gebracht; gestorben sind 6 Personen. Mit Ende August verblieben 44 Personen in Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1277, die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken 11,50 Tage.

— (Zimmerfeuer.) Gestern gegen halb 12 Uhr mittags entstand im Hause Nr. 12 an der Maria-Theresien-Straße ein Feuer, wodurch dem in einem Dachzimmer wohnhaften Verzehrungssteuerbestellten Sitar alle Einrichtungs- und Kleidungsstücke vernichtet wurden. Der Brand wurde bald gelöscht.

— (Ein nettes Paar.) Am 1. d. M. abends brachte der 48 Jahre alte gewesene Handlungskommiss Franz Mayer aus Rasolce, Bezirk Stein, in einen Pferdefall am Ambrozplatz vier Paar neue Kommisschuhe und bot sie dort den anwesenden Knechten zum Kaufe an. Mit ihm kam auch ein gewisser Johann Jovan, 44 Jahre alt, beschäftigungsloser Maler aus St. Martin bei Laibach, mit dem er schon einige Tage vorher in Gasthäusern gezecht hatte und der ihm beim Kaufe behilflich war. Mayer verkaufte zwei Paar Schuhe um 8 K, während er zwei Paar, weil sie nicht paßten, mit der Bemerkung zurückließ, daß er am nächsten Tage andere bringen werde. Davon entwendete ihm aber ein Paar später sein Helfershelfer. Wie es sich herausstellte, war Mayer als Landsturmpflichtiger zur aktiven Militär-

dienstleistung eingerückt, wurde aber am 31. v. M. wieder entlassen, bei welcher Gelegenheit er die vier Paar Kommisschuhe entwendete. Maher ist ein trunksüchtiges, gegen die Sicherheit des Eigentums äußerst gefährliches Individuum. Er wurde wegen verschiedener Delikte bereits 25 Mal, sein Komplize aber elfmal abgestraft; beide sind aus dem Polizeirayon Laibach ausgewiesen. Sie wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Eine diebische Magd.) Beim Besitzer Valentin Kobal in Deutsch-Gereuth, Gemeinde Wocheiner Feistritz, war durch mehrere Monate eine 19 Jahre alte Besitzertochter als Magd bedienstet. Nach ihrer Entlassung kam die Magd, der die Hausverhältnisse gut bekannt waren,

in Abwesenheit der Kobalschen Hausleute zurück, holte den Haustorschlüssel aus seinem Verstecke hervor und drang in das Haus ein, wo sie aus einem versperrten Kasten, den sie mit einem Nachschlüssel öffnete und in dem sich eine größere Geldsumme befand, den Teilbetrag von 100 K entwendete. Als die Diebin das Haus verlassen wollte, kamen zufällig Kobals Kinder nach Hause, was zu ihrer Entdeckung führte.

— (Ein folgenschwerer Stoß.) Am 2. d. M. wurde der Wasserleitungsarbeiter Mojs Sedaj aus Idria von einem Mitarbeiter aus unbekannter Ursache über eine Stiege gestoßen. Er fiel so unglücklich, daß er sich den rechten Arm brach.

— (In den Savestluß gesprungen.) Vor einigen Tagen ist in Krainburg die 60jährige Bedienerin Cäcilia Klančnik in den Savestluß gesprungen und darin ertrunken. Die Leiche wurde erst in Pirniče geborgen und dann auf dem Friedhofe in Flödnig beigelegt. Die Klančnik dürfte den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande begangen haben. —g.

**K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.**

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. August 1914:

**K 82,338.131.**

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

### Eine Spende des Kaisers für die Arbeitslosen.

Wien, 4. September. Seine Majestät der Kaiser hat zur Fürsorge für die durch die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse in Österreich arbeitslos gewordenen den Betrag von hunderttausend Kronen aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht. Ferner hat der Kaiser für die aus demselben Anlasse in Ungarn arbeitslos gewordenen gleichfalls einen Betrag von einhunderttausend Kronen zu widmen geruht.

### Die Ruhmestat der 3. Gebirgsbrigade.

Wien, 4. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekommando hat heute folgenden Befehl erlassen: Die im Grenzraume von Avtovac stehende 3. Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von vollem Erfolge gekrönt war. Nach kurzer Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schar schon am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Kräfte. In mehrtägigen heldenmütigen Angriffen der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Bongracs stehenden tapferen Brigade gelang es, die Montenegrinier unter großen Verlusten zurückzuweisen und ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen und die hartbedrängte Grenzbefestigung Bileca völlig zu begagieren. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Heldennut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen 3. Gebirgsbrigade allen Kommanden und Truppen sofort mit dem Beifügen bekanntzugeben, daß ich selbstverständlich nicht ermangelt habe, diese Ruhmestat unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

### Die österreichischen Motorbatterien in Frankreich.

Berlin, 4. September. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zur Überwindung der österreichischen Motorbatterien, daß die österreichische Heeresleitung sie den Deutschen für den Kampf für französische Befestigungen zur Verfügung stellte, ein Beweis für die enge Waffenbrüderschaft beider Armeen.

### Zur Feier des Sieges Aussenbergs.

Wien, 4. September. Bürgermeister Dr. Weiskirchner ließ heute anlässlich des herrlichen Sieges der Armee Aussenbergs das Rathaus beflaggen.

Wien, 4. September. Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtete an den Armeekommandanten Erzherzog Friedrich im Namen der Wiener Gemeindevertretung und der ganzen Wiener Bevölkerung anlässlich des jüngsten Sieges der Armee ein Glückwunschtelegramm. Ferner richtete Bürgermeister Dr. Weiskirchner an den Kommandanten Ritter von Aussenberg ein Telegramm, worin er ihn zu dem glänzenden Siege der Armee herzlichst beglückwünscht.

Agram, 4. September. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Anlässlich des glänzenden Sieges der Armee dankt Baron von Stokelcz an den General der Kavallerie Dank im eigenen Namen sowie im Namen der Landesregierung der Hauptstadt und der ganzen Bevölkerung ein Telegramm gerichtet, worin er der Freude über die ruhmreichen Taten unserer Truppen Ausdruck gab. Gestern erhielt der Baron folgendes aus Krasnik (Rußland) datiertes Telegramm: Tiefbewegt durch die gültigen Worte, bitte ich Eure Excellenz, die Landesregierung, die Hauptstadt und die ganze Bevölkerung Kroatiens-Slavoniens, an die alle mich so teure Bande der Erinnerung und Freundschaft knüpfen, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Ich verdanke diesen ersten Erfolg auf russischem Boden meinen ausgezeichneten Unterführern und der geradezu heroischen Tapferkeit meiner Truppen, die ununterbrochen im Kampfe stehen. Gott helfe auch weiterhin! Ich bin stolz auf die glänzende Haltung des Hausregimentes. Dank, General der Kavallerie.

Agram, 4. September. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Die Nachricht über die Siege der Armee Aussenberg gegen die Russen hat im ganzen Lande große Begeisterung hervorgerufen. In verschiedenen Orten kam es aus diesem Anlasse zu großen patriotischen Kundgebungen.

Sarajevo, 4. September. Zur Feier unserer und der deutschen Siege veranstaltete gestern abends die hiesige Bürgergarde einen Festumzug. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge mit dem Bürgermeister und den Notabeln an der Spitze zog mit Fahnen und Musik vom Rathaus zunächst zur Begovamoschee, wo der Reis ul Ulema, umgeben von der Geistlichkeit, eine Ansprache hielt und ein Gebet für weitere Siege verrichtete, das von allen Teilnehmern, ohne Unterschied der Konfession mit Aminrufen begleitet wurde. Hierauf bewegte sich der Zug durch die festlich geschmückten Straßen zum Palais der Landesregierung, wo begeisterte Manifestationen stattfanden. Der Bürgermeister hat in einer Ansprache den Landesgeschäftvertreter, zugleich mit seinen Glückwünschen den Ausdruck der Gefühle der unwandelbaren Treue der Stadt Sarajevo an die Stufen des Allerhöchsten Thrones zu leiten. Der Landesgeschäftvertreter hielt vom Balkon eine stürmisch akklamierte Rede, die in Ziviorufen auf die verbündeten Herrscher und die glorreichen Armeen schloß. Nach Abführung der Volkshymne wurde der Umzug fortgesetzt. Vor dem Deutschen Konsulat wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen. In den Abendstunden war die Stadt illuminiert. Der Vizepräsident des Landtages, Dimović, richtete an die Kabinettskanzlei namens der serbisch-nationalen Partei eine Glückwunschdepeche.

### Russische Kriegsgefangene.

Budapest, 4. September. Seit gestern treffen hier ununterbrochen Züge mit Tausenden von russischen Kriegsgefangenen ein, die teils hier untergebracht, teils weiterbefördert werden.

### Major Gerö gefallen.

Budapest, 4. September. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Nach Blättermeldungen ist Major Wilhelm Gerö, der bekanntlich der Stellvertreter des Kommandanten der Parlamentswache war, bei einem heldenmütigen Angriff gegen die Russen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

### Abreise des belgischen Gesandten von Wien.

Wien, 4. September. Der belgische Gesandte ist gestern abends mit Familie und Gesandtschaftspersonal nach der Schweiz abgereist.

### Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wien, 4. September. In der heutigen Sitzung des Permanenzkomitees für Industrie, Gewerbe und Handel wurde zunächst die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und insbesondere der Fürsorge für die stellenlosen Privatangestellten einer längeren Debatte unterzogen. So schwierig das Problem ist, wird jedenfalls die Verbindung mit den übrigen in Betracht kommenden Faktoren in jeder Beziehung vorgesorgt werden, um die mit der Arbeitslosigkeit verbundenen sozialen Nachteile nach Möglichkeit zu mildern. Besondere Aufmerksamkeit fand die Mitteilung eines Erlasses des französischen Finanzministeriums an die unterstehenden Zolldirektionen, nach welcher alle für deutsche und österreichische Staatsangehörige bestimmte Waren deutscher oder österreichischer Herkunft, gleichgültig, ob im Import- oder im Transitverkehr, provisorisch durch das Empfangszollamt zurückzuhalten und zugunsten des französischen Staatsschatzes zu verkaufen sind. Das Permanenzkomitee beschloß, die geeigneten Schritte zur Abwehr dieser das völkerrechtliche Prinzip der Freiheit des Privateigentums im Land-

kriege schwer verletzende Vorgehen einzuleiten. Weiters beschäftigte sich das Permanenzkomitee mit verschiedenen Verkehrsfragen und mit der Anhaltung von österreichischen Dampfern und Waren durch englische und französische Kriegsschiffe. Schließlich wurde beschlossen, beim k. k. Finanzministerium wegen Aktivierung der in Aussicht genommenen Darlehenskassen dringlich vorstellig zu werden.

### Zulassung des Paketverkehrs.

Wien, 4. September. Mit 5. September wird der normale inländische (österreichische) Paketverkehr mit Ausnahme der Sendungen nach und aus Dalmatien, Galizien und der Bukowina wieder aufgenommen.

Wien, 4. September. Vom 5. d. M. an wurde der Verkehr von Paketen ohne Nachnahme, und zwar nach dem Deutschen Reich und der Schweiz bis einschließlich zehn Kilogramm, nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Norwegen und Italien bis einschließlich fünf Kilogramm, wieder zugelassen.

### Deutsches Reich.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 3. September. Der Große Generalstab gibt bekannt: Großes Hauptquartier, 3. September: Bei der Wegnahme des hohen in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben ebenso, wie bei Namur, die von Österreich-Ungarn zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit und Treffsicherheit ihre Wirkung vortrefflich bewährt und ausgezeichnete Dienste geleistet. Die Sperrbefestigungen von Hirson, Les Ayvelles, Condet, La Fère und Laon wurden ohne Kampf genommen, damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen des nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen. Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Armee des Generalobersten von Kluck streift bis Paris. Das westliche Heer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow und von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzuge auf und hinter die Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistet er im Anschlusse an Verdun Widerstand und wurde südlich bereits zurückgeworfen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch einen starken Feind in besetzten Stellungen in französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen. Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten von Hindenburg weitere Früchte des Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und liegt bereits auf 90.000. Wie viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen. Anscheinend wurden drei russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen. Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet: Das Große Hauptquartier teilt mit: Reims wurde ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt; die Truppen können sich bei ihren schnellen Vormärschen wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten von Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12.934 Gefangene gemacht. — Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90.000 unverwundeten Gefange-

nen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. Generalquartiermeister von Stein.

**Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfelde.**

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet: Als die große Schlacht gegen die vorstoßenden zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier. Er eilte an die Front und übernachtete inmitten seiner Truppen am Schlachtfelde. Am selben Tage trafen sich, wie der Kriegsberichterstatte der „Vossischen Zeitung“ meldet, der Kaiser und der Kronprinz bei Sorbeh, um ungeheurer Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Herrscher zum Königsgrenadierregiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar von Preußen ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner von Verdun herüberschallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit Hurraufen und der Nationalhymne erwidert wurde.

**Die zweite französische Befestigungslinie fast ohne Schwertstreich durchbrochen.**

Berlin, 4. September. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die von unseren Truppen fast ohne Schwertstreich genommene zweite Stellung ist die, auf deren Halten die französische Regierung das Volk zur Beruhigung hinwies und von der englische Blätter gerade jetzt sicher annehmen, daß sie auf lange Zeit hinaus festhalten würde. Die Franzosen und die Engländer werden in gleicher Weise enttäuscht sein.

**Deutschlands Vormarsch in Frankreich.**

Berlin, 4. September. Die „Vossische Zeitung“ erfährt: Die aus dem großen Hauptquartier ununterbrochen einander folgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen der Deutschen hört, könnten beinahe stutzig machen und erweckten im Auslande schon Mißtrauen. Dem gegenüber wird vom Generalstabe die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre. Auf die täglich zu Hunderten einlangenden Anfragen gibt die Heeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich, die durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit den Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen.

**Die Vorgänge in Löwen.**

Berlin, 4. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Vorgänge von Löwen: Gegenüber den verleumderischen Darstellungen der Vorgänge von Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Widerlegung der gegen die deutsche Kriegsführung erhobenen Anklagen versehen worden. Der kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend darlegen, daß sie die Zivilbevölkerung von dem ganz aussichtslosen Widerstand zurückhalte. Der niederländische Minister des Äußern machte daraufhin dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung, die dieser an seine Regierung weiterzugeben versprach.

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet: Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Die deutschen Truppen seien durch einen Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Bevölkerung von Löwen irtümllich beschossen worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. Die Ereignisse bewiesen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen der zweifellos organisierte Überfall auf die zurückgebliebenen Deutschen, nachdem sich bereits über 24 Stunden ein anscheinend friedlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern angebahnt hatte. Der Überfall traf hauptsächlich zunächst ein Landsturmbataillon, also ältere, ruhigere Leute, selbst Familienväter, ferner die zurückgebliebenen Teile des Stabes eines Generalkommandos. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, die während indessen die Oberhand durch neue mit der Bahn eintreffende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofslage mit Schüssen empfangen wurden. Die Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Das Ergebnis der Untersuchung wird veröffentlicht werden. Die Wahrheit des vorstehend mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuersbrunst gerettet worden. Weitere Löschversuche blieben erfolglos.

**Die Berliner Börse.**

Berlin, 4. September. Das anscheinend unauffhaltsame Vordringen der deutschen Armeen im Westen, die sich stetig erhöhende Zahl der russischen Kriegsgefangenen in Ostpreußen und die Meldungen über die glänzenden Siege der Armeen Danzks und Auffenbergs bewirkten eine recht zuversichtliche Stimmung der Börsenkreise, die auch dadurch nicht beeinträchtigt wurde, daß die Schlachten um Lemberg noch unentschieden geblieben sind. Die Börsenbesucher erörtern noch immer mit mehr oder minder starker Leidenschaft die Gründe, die für oder gegen die Wiedereröffnung der Börse sprechen. Die Kursanschläge bewegten sich im allgemeinen etwas unter denen der letzten Tage. Russische Noten waren zu niedrigen Preisen angeboten. Geld ist bei den Großbanken reichlich aufgehäuft, doch sind diese bei Ausleihungen sehr zurückhaltend. Die Seehandlung gibt Taggeld zu 3,5 Prozent gegen Hinterlegung von Fonds.

**Frankreich.**

**Frankreich und der Ausbruch des Krieges.**

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet aus Straßburg: Ein katholischer Pfarrer in den Vogesen teilte der Zeitung „Der Elsäßer“ mit, daß die Franzosen schon vor der Mobilmachung Deutschlands auf den Vogesenkämmen Schanzarbeiten vorgenommen hätten. Wenn sein Bericht den Tatsachen entspricht, kann die Behauptung, die Franzosen hätten den Krieg nicht gewünscht, vielleicht auf die breiten Massen, aber keinesfalls für leitende Kreise Anwendung finden. Dem „Elsäßer“ zufolge sind von den Franzosen Strafanstaltsinspektor Brochhaus in Ensisheim und Kreishausinspektor Prosbach in Altkirch mitgenommen worden, über deren Verbleib bis heute noch nichts bekannt sei.

**Paris vor der Belagerung.**

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ zufolge geben die Franzosen Paris frei. Das Defensivzentrum liege im Gebiet von Morvant zwischen Dijon und Nevers. Das Tal der Duse sei jetzt offen. Die Presse sei einstimmig der Ansicht, daß das verschanzte Lager von Paris lange widerstehen werde.

**Flucht der Bevölkerung aus Paris.**

London, 3. September. (Via Berlin.) Aus Manchester wird gemeldet: „Guardian“ berichtet aus Paris vom 30. August: Viele Leute haben bereits Paris verlassen, viele reisen jetzt ab. Ein großer Teil der Bevölkerung, namentlich Frauen und Kinder, sollen fortgeschafft werden.

**Die Verlegung der Regierung nach Bordeaux.**

Paris, 3. September. (Über Rom.) Die „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Der Sonderzug mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern kam heute mittags hier an. Die Menge schrie begeistert: Vive Poincaré! Vive la France! Poincaré bezog die Präfektur. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet.

London, 4. September. (Über Berlin.) Das Neuter-Bureau meldet: Nach einem Telegramme aus Paris gründete sich der Beschluß, die Regierung nach Bordeaux zu verlegen, ausschließlich auf militärische Erwägungen, da Paris der Mittelpunkt der Operationen wird. Man glaubt, daß Paris nicht notwendigerweise das unmittelbare Angriffsziel sein wird. Paris soll mit äußerster Hartnäckigkeit verteidigt werden, da ein Angriff natürlich möglich ist. Die jetzigen Ereignisse lassen dies in naher Zukunft unwahrscheinlich erscheinen, aber die Verlegung der Regierung wurde für nötig erachtet, um die notwendige Bewegungsfreiheit im Lande zu bewahren.

**Deutsche verwundete Soldaten von regulären französischen Soldaten beraubt.**

Frankfurt a. M., 3. September. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht Protokolle von deutschen bei Altkirch verwundeten Soldaten, die bekundeten, sie seien, während sie hilflos auf dem Schlachtfelde lagen, von regulären französischen Soldaten beraubt worden. Einer wurde in eine Scheune geschafft, entkleidet und nach Geld untersucht. Eine große Zahl der Verwundeten wurde hereingebracht und dann beraubt. Träger des Roten Kreuzes wurden von Franzosen verhaftet und verhindert, die Verwundeten zu verbinden. Professor Jessen von der Straßburger Universität hat diese Protokolle aufgenommen.

**Stimmungsbilder.**

Zürich, 4. September. Ein Pariser Brief der „Neuen Züricher Zeitung“ spricht von zahlreichen Truppenanschlägen, besonders viel Artillerie, nach dem Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch die Zeitungsberichte

vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig, die Zensur streng. Die Soldaten erzählten, im Oberelsaß seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, die den Befehl hätten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter Reisende sich von Paris entfernten, um so fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch um so ohnmächtiger der Gleichmut, mit dem sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die ihnen begegnenden Verwundetentransporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Übermüdung ausgemergelt. Die heitere Note fehle vollständig. Die Soldaten sprechen mit der größten Achtung von den Deutschen, die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Der Segner sei, wie im Jahre 1870, überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinitpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister einen neuen Explosivstoff übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übertriffe. Im Volksmunde spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle. Der deutsche Ausstellungspavillon in Lyon stehe unberührt unter französischer Flagge.

**Bulgarien.**

**Eine scharfe Antwort an Rußland.**

Sofia, 4. September. „Utro“ äußert sich zur russischen Protestnote wegen der Durchreise der deutschen Matrosen nach der neutralen Türkei in dem Sinne, daß Bulgarien als neutraler Staat die Reise nach der Türkei niemandem verbieten könne. Rußland könne doch nicht verlangen, daß sich Bulgarien ihm zuliebe mit der ganzen Welt überwerfe. Rußland möge nicht vergessen, daß Bulgarien keine russische Domäne ist und daß Rußland daher in die inneren Angelegenheiten Bulgariens sich nicht einmischen dürfe.

**Griechenland.**

**Zehn Klassen Marinereservisten einberufen.**

Konstantinopel, 4. September. Das griechische Generalkonsulat ließ eine Kundmachung anschlagen, worin zehn Klassen Marinereservisten zu Manövern einberufen werden.

**Möglichkeit eines Krieges mit der Türkei.**

Mailand, 4. September. Dem „Corriere della Sera“ zufolge rücke die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei immer näher.

**Schweden.**

**Ein schwedischer Dampfer auf eine Mine aufgelaufen.**

Berlin, 4. September. Das Wolff-Bureau meldet aus London: Aus Nordhields wird unter dem 2. September gemeldet: Heute sind hier der Kapitän und 25 Mann der Besatzung des schwedischen Dampfers „St. Paul“ gelandet, der in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken ist. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit, die Rettungsboote klar zu machen. Sie wurden von vorübergehenden Schiffen aufgenommen und nach dem Thne gebracht. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu: Wie schon öfter erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.

**Aus dem fernen Osten.**

**Der Kriegsplan Japans. — Revolution im Yangtse-Tal.**

London, 4. September. Nach dem „Daily Telegraph“ bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschau vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um ein Heer bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. Die japanischen Blätter bringen Alarmnachrichten aus China, daß im Yangtsetal eine Revolution bevorstehe, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandschudynastie zusammenhänge.

**Ein Aufstand in West-Kanada.**

Kopenhagen, 4. September. Hiesigen Blättern wird aus Ottawa über London gemeldet, daß in West-Kanada der Ausbruch von Unruhen befürchtet werde, da die Sympathien der deutschen Bevölkerung selbstverständlich dem Mutterlande angehören.

**Papst Benedikt XV.**

Rom, 4. September. „Messagero“ meldet: Aus Mitteilungen über das Konklave geht hervor, daß nach dem Scheitern der Kandidaturen der Kardinal Maffi und Ferrata diese beiden Kardinalle die ersten waren, die sich der Kandidatur des Kardinals della Chiesa anschlossen. Einer der Parteigänger desselben war der Erzbischof von Mailand, Kardinal Ferrari. Hierauf traten für della

Ghiesa auch die Kardinalen Banutelli, Agliardi, Cassetta, Cagliano und Mercier ein. Auf diese Weise entfielen gestern vormittags 55 Stimmen auf della Ghiesa. „Messagero“ meldet weiter: Außer der Ernennung Monsignore Parolins, des Neffen des Papstes Pius X., zum Kanonikus der St. Peterkirche, verfügte der Papst, daß den überlebenden Schwestern Pius' X. eine höhere Pension zugewiesen werde, als sie von dem verbliebenen Papst erbeten worden war, damit die Schwestern mit Monsignore Parolin in Rom bleiben könnten. „Corriere della Sera“ meldet, Papst Benedikt wünscht, daß seine Krönung in der Sixtinischen Kapelle im Hinblick auf die jetzige ernste Lage ohne übermäßigen Prunk stattfinden. Der Papst hat auch verfügt, daß am 8. September, dem Tage Mariä Geburt, ein Konsistorium stattfinden, in dem er den von Papst Pius X. im Konsistorium vom Mai dieses Jahres ernannten Kardinalen Dr. Piffi, Dr. Csernoch und Guisafola den Kardinalshut aufsetzen wird.

Kardinal Ferrata — Staatssekretär.

Rom, 4. September. Papst Benedikt XV. hat den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär ernannt. — Der Papst wird das erste Konsistorium am 8. September abhalten.

Albanien.

Die Abreise des Fürsten.

Rom, 3. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 3. d.: Gestern abends um 10 Uhr versammelten sich zahlreiche bewaffnete Bürger vor dem fürstlichen Palaste und der Wohnung des Finanzministers und verlangten die Bezahlung der Gehalte. Kontrollor Travesky beruhigte die Menge, indem er die Auszahlung der Gehalte durch die Kontrollkommission versprach. Bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der Abreise zahlreicher Leute sehr belebt. Um 5 Uhr früh wurden italienische Matrosen ausgeschifft und nahmen in den Straßen in der Umgebung des fürstlichen Palastes Aufstellung. Kurz vor 7 Uhr früh verließen der Fürst und dessen Gemahlin, begleitet von Turfhan Pascha, Akif Pascha, Sami Bei, Ekrem Bei, Herrn und Frau Vihohovo sowie dem diplomatischen Korps den Palast. Die Mitglieder der Kontrollkommission versammelten sich im Garten des Palastes und brachten dem Fürstenpaare ihre Huldigung dar. Eine Gendarmeriekompagnie leistete die Ehrenbezeugung. Das Fürstenpaar unterhielt sich einige Zeit mit den Mitgliedern der Kontrollkommission und setzte dann den Weg zum Hafen fort. Der Platz war vollständig von Leuten gesäubert. Italienische Matrosen und rumänische Freiwillige holten sofort die Fahne vom fürstlichen Palaste herunter. Kurz vor 8 Uhr hißte das italienische Kriegsschiff „Misurata“ am Heck die italienische und am Fockmast die italienische und die albanische Flagge. Unter dem Salut des Schiffes „Vibia“ lief die „Misurata“ mit dem Kurs nach Venedig aus. Die Fahrt erfolgt längs der italienischen Küste. Der Fürst übergab der Kontrollkommission die Regierungsgewalt, was dem Volke mitgeteilt wurde. Heute früh sind 1200 Bürger von Kossovo, welche die Stadt verteidigt hatten, in der Richtung gegen Medua abgegangen.

Rom, 4. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo: Die Aufständischen sandten an die Kontrollkommission und an die Stadtbehörde eine Proklamation, worin sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten die Kontrollkommission keine Existenzberechtigung mehr habe. Sie garantieren die Respektierung der Gesandten und fremden Unterthanen, die Sicherheit der Bürger und des Eigentums. Ferner fordern sie, daß 200 Bewohner von Durazzo ihnen Samstag beim Einzuge in die Stadt bis zur Lagunenbrücke entgegenkommen, Handwaffen und Munition abzuliefern und ihnen zu huldigen. Einige Aufständische stiegen bis jenseits der Brücke herab, wo sie mit mehreren Bürgern, die dahin gegangen waren, den Tag über Unterredungen hatten. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Kontrollkommission hat den Sicherheitsdienst organisiert.

Ein schwerer Bahnsunfall auf dem Wiener Südbahnhofe.

Wien, 4. September. Beim Einfahren des Zuges Nr. 510 (Lokalzug von Wiener-Neustadt) in den Südbahnhof versagte die Bremse. Der Zug fuhr an den Prellbock an, wobei die Maschine entgleiste. Die ersten beiden Gepäckwagen und die beiden

ersten Personenwagen wurden völlig zertrümmert. Neunzehn Personen wurden verletzt, ein Teil davon schwer.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

(Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain.) Sammelbogen der Frau Therese Pegan 205 K 81 h (und zwar: Marie Zakrajšek, Köchin, 2 K; Franzl, Wiederverkäufer am Markt, 5 K; Jozka Pegan 1 K; Augustin Klobec, Pfarrer, 10 K; Fr. Andlovic, Zigarrenfabrik, 57 K 81 h; Mencinger, Kaufmann, 100 K; Ferdinand Gruska, Kaufmann, 20 K; Johann Kregar, Gärtler, 10 K; Alois Biber, Zollinspektor d. N., Spende 6 K, und Mitgliedsbeitrag pro 1914 4 K; A. Gjud, Mitgliedsbeitrag pro 1914 10 K; Max Lehmann, Oberoffiziant, Mitgliedsbeitrag 4 K; Frau Elfe König Mitgliedsbeitrag pro 1914 4 K; Josefina Baronin Baillon (durch Frau v. Cron) 100 K; Sammelbogen der Frau Franziska Dr. Tavcar (durch Frau Dr. Jarnik) 360 K 90 h (und zwar: Bürgermeister Dr. Ivan Tavcar 100 K; Dr. Franz Hubad 2 K; Narodna tiskarna 100 K; Dr. Milutin Jarnik, Mitgliedsbeiträge pro 1914 für sich und seine Frau 10 K; Franz Govetar, Magistratskommissär, Mitgliedsbeitrag pro 1914 4 K; Sanko Ritter von Bleiweis, Mag. Rat, Mitgliedsbeitrag pro 1914 5 K; S. Lanter 5 K; Eugen Lah 10 K; Alois Tavcar 10 K; Dr. Ivan Lah 1 K; Adolf Ribnikar 5 K; Dr. Berce 2 K; Erdina 5 K; Verovšek 5 K; Voltavzer 3 K; Speil 3 K; Bajt 2 K; A. Železnikar 2 K; Stale 4 K; Zupancič 1 K 90 h; Vrhovec 2 K; Voltar 2 K; Šebenik 5 K; Brancič 5 K; R. N. 3 K; Brestvar 1 K; Albin Semen 2 K; Švigelj 1 K; Ing. M. Prelovšek 5 K; Hafner 2 K; S. Kun 1 K; Johann Volc 5 K; Rob. Svetlic 3 K; Josefina Mathian 1 K; C. M. Koch 5 K; Mačkovšek 1 K; Bajželj-Belič 1 K; Gusti Bajželj 1 K; Franz Golob 5 K; Dr. Krajec 10 K; Ing. Viktor Zupanc 5 K; Ing. Poženel 2 K; Franz Varle 3 K; Duffe, Mitgliedsbeitrag pro 1914 5 K; Theresie Eberspanger 5 K; Sammelbogen der Frau Mejac, Landesgerichtsratsgattin in Reifnitz, Sammlung für das Rote Kreuz 506 K 20 h, und für die Familien 50 K (und zwar: Vorschusskassa in Reifnitz 100 K; Familie Dr. Schifferer, Distriktsarzt, 30 K; Familie Stifter-Schifferer 10 K; Rubesch Olga, Herrschaftsbefizersgattin, 40 K; S. Sutej, Fabrikant, 20 K; Rizzoli Alois, Privatier, 3 K; Göderer Karoline, Gastwirtin und Besitzerin, 2 K; Kobler Ernst, f. l. Steuerverwalter, 10 K; Brodnik Franziska, Köchin, 1 K; Krasovec Anna, Lehrerin, 2 K; Ungenannt 1 K; Podboj Andreas, Fleischer, Gastwirt und Fabrikant, 20 K; Podboj Anna, dessen Gattin, 10 K; Burgar Anton, f. l. Professor, 5 K; Mlakar Johann, Wachtmeister, 1 K; Adamič Marie, Kellnerin, 1 K; Winkler Theresia, Besitzerin, 1 K; Loger Frida, Private, 10 K; Doktor Mrhar Amalie, Professorsgattin, 10 K; Krizman Franz, Fleischhauer, 3 K; Rambovšek Marzell, Holzhändler, 1 K; Lovšin Franziska, Besitzerin, 50 h; Tomšič Polbi, Lehrerin, 1 K; Klum Josefa, stud. med., 1 K; Oberstar Josef, Besitzer, 5 K; Arto Antonia, f. l. Postverwalterin i. N., 10 K; Arto Helena, Private, 2 K; Lovšin Johann sen., Kaufmann und Besitzer, 2 K; Pauser Klementina, Private, 10 K; Peterlin Vida, Kaufmanns- und Fabrikantensgattin, 5 K; Picel Franziska, Handelsfrau und Besitzerin, 20 K; Arto Johanna, Installateursgattin, 2 K; Arto Anton, Hotelier, 4 K; Urjella Giuseppe, Maurermeister, 1 K; Lovšin Johann jun., Cafetier und Besitzer, 2 K; Šbrizaj Franz, f. l. Offizial, 2 K; Brepeluh Albin, f. l. Kanzlist, 2 K; Klum Maria, Gastwirtin und Besitzerin, 1 K; Blahna Marie, Leiterin der Mädchenschule, 2 K; Vidali Antonie, Köchin, 2 K; Kresnik Katharina, Gerichtsdienersgattin, 1 K; Dr. Adolf Lenart, f. l. Richter, 6 K; Adamič Bernard, Besitzer, 2 K; Patiz Mara, f. l. Postmeisterin, 5 K; Debeljak M., f. l. Postmeisterin, 2 K; Verdir J., f. l. Postmeister, 2 K; Česarek Theresia, Besitzerin, 1 K; Arto Johann, Besitzer, 1 K; Debeljak Maria, Besitzerin, 1 K; L. C. Schinkel, Fabrikant, 5 K; Klum Jakob, Besitzer und Gastwirt, 4 K; Hönigman Johann, Besitzer, 1 K; Patiz Angela, Besitzerin, 2 K; Adamič Anton, Steuerkontrollor, 1 K; Kaiser Anna, Lehrerin i. N., 3 K; Zotter Katharina, Priv., 3 K; Bertoncek Mimi, Tierarztesgattin, 2 K; Oblak Josef, Apothekerpraktikant, 1 K; Familie Ančič, Apotheker, 10 K; Tomšič Milan, Oberlehrer, 5 K; Erhovnic Antonia, Notarswitwe, 5 K; Permoschik J., Vorstand, 1 K;

Smalc Matthäus, Besitzer, 1 K; Bartoli Ignaz, Gastwirt und Besitzer, 2 K; Pirker Franz, Kaufmann und Fabrikant, 2 K; Ilc J., Regierungsrat, 5 K; Brtel J., Geometer, 5 K; Prijatelj Ursula, Köchin, 2 K 50 h; Brodnik Marie 2 K 50 h; Čatež J., Steuererektor, 1 K; Familie Landesgerichtsrat Mejac 10 K; Dr. Franz Kalan, f. l. Richter, 1 K; Zuvanc August, Friseur, 1 K; Lovšin Franziska, Wäscherin, 50 h; Rizzoli Paula, Priv., 2 K; Fišer Emilie, Verwaltersgattin, 5 K; Debelak Angela, Kaufmanns- und Besitzersgattin, 20 K; Sutej Julie, Fabrikantensgattin, 10 K; Gene Anna, Stubenmädchen, 10 K; Patiz Mimi, Priv., 2 K; Truden Matthias, Besitzer, 4 K 20 h; Divjak Josef, 6 Leintücher, 6 Polsterüberzüge; Frau Jalar, Holzhändlersgattin, 2 Leintücher; Franz Tefave, 3 Leintücher und 3 Polsterüberzüge; Firma S. Klum, 4 Leintücher; Helena Arto, 3 Polsterüberzüge; für die Familien: Vorschusskassa in Reifnitz 50 K).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Row 1: 2 u. N., 736.5, 25.6, SEW. mäßig, halb bew., 0.0. Row 2: 9 u. Ab., 35.4, 18.3, NB. schwach, heiter, 0.0.

5 | 7 u. F. | 34.5 | 14.5 | W. mäßig | » | 0.0
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18.7°, Normale 16.4°.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fraser John Foster, Der Panamakanal, seine Entstehung und Bedeutung, K 4.80; Gogh Vincent van, Briefe an seinen Bruder, 2 Bde., gbd. K 4.80; Moriz Karl Philipp, Anton Reiser, gbd. K 3.60; Tolstoi L. N., Auferstehung, gbd. K 3.60; Wilde Oscar, Das Bildnis des Dorian Gray, gbd. K 3.60; Lagerlöf Selma, Gösta Berling, gbd. K 3.—; Alessis Willibald, Der falsche Woltemar, gbd. K 3.—; Jordan Max, Seelenanalysen, gbd. K 3.—; Jobeltig Hanns von, Der Herr im Hause, br. K 4.80, gbd. K 6.—; Risch Egon, Erwin, der Mädchenhirt, K 4.20; Tovote Heinz, Sonnemanns, K 3.—; Kälpe Franzes, Wege der Liebe, br. K 4.80, gbd. K 6.60; Kälpe Franzes, Kinder der Liebe, br. K 6.—, gbd. K 7.80; Sandrod Christoph, Pariser Boheme, K 3.60; Tovote Heinz, Die rote Laterne, K 2.40; Sandrod Christoph, Lydia, K 4.80; Stowromel Fritz, Rittergut Hohenbachow, K 4.80; Kahlenberg Hans von, Die süßen Frauen von Jllenu, K 4.20; Riedel Viktor, erfolgreicher Gesangsunterricht, K —75; Schering Arnold, Tabellen zur Musikgeschichte, K 1.20; Legis Prof. Dr. Wilhelm, Das Kredit- und Bankwesen, gbd. K 1.08; Wagner Richard, Musikdramen, gbd. K 4.20; Müller Prof. Dr. Gottfried, Arterien-Verfälschung, K —72; Das Sportlustbad, K —60; Schall Gustav, Parzival, Part. K 1.20; Warum haben wir Schiffsbrüche?! Seryelle Wahrheiten, K 1.50; Bredt E. W., Die Welt der Künstler, Band 1: Die Madonna mit musizierenden Engeln, K 1.08; Bredt E. W., Die Welt der Künstler, Band 2: Albrecht Dürer, K 1.08; Bredt E. W., Die Welt der Künstler, Band 3: Hercules, K 1.08; Bredt E. W., Die Welt der Künstler, Band 4: Amoretten und Putti, K 1.08; Fabriczy Cornelius von, Medaillen der italienischen Renaissance, gbd., K 6.—; Japp Arthur, Mädchen, die man nicht heiratet, K 2.40; Hintertür B., Die Birne Quitte, praktisches Handbuch über Anbau, Zucht und Pflege, Arten, Bewertung, Schädlings u. der Birne und Quitte, gbd., K 3.60.
Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Erklärung.

Anton Zupan, gewesener Tuchfabrikant bei Radmannsdorf, später Agent bei den Firmen Tönnies, Lehner, Tauscher usw., ist schon länger für mich als Verkaufsvertreter der hochprima böhmischen Kohle und Briketts nicht mehr tätig und bin auch nicht Zahler seiner Schulden, Reparaturen seiner Kleider etc., obwohl er gegen meinen Willen noch etliche meine Drucksorten bei sich trägt. Hochprima böhmische Kohle und Briketts sind zu Originalpreisen nur bei mir, Verkaufsbureau: J. Paulin, Laibach, Nova ulica Nr. 3, zu haben. 3366 3-3



1389 104-44

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Reserven: 95,000,000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Bausordnungen; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärs-Heiratskautellen etc. Prešerengasse Nr. 50. 1650

Telegramme:
Verkehrsbank Laibach.

K. k. priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien - Gegründet 1864 - 33 Filialen - Aktienkapital und Reserven 65.000.000 Kronen.

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. August 1914 K 82,338.131.-

Stand am 31. Dezember 1913 auf Bücher und im Kontokorrent K 236,633.923-48.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen, wie:
Übernahme von Geldeinlagen gegen rentensteuerfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.

Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchssicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschluss der Parteien.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Amtsblatt.

Pr. 2/14/2

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das I. I. Kreisgericht Rudolfswert hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 32 vom 7. August 1. J. der in Chicago, Illinois in Amerika in slovenischer Sprache erscheinenden Wochenschrift 'Glasilo' in den ersten drei Spalten der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Überschrift: 'Vojna' und endend mit 'Doli z vojno' das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 lit. a St. G. das Verbrechen der Majestätsbeleidigung nach § 63 St. G. und das Verbrechen der Beleidigung eines Mitgliedes des Kais. Hauses nach § 64 St. G. begründe.

R. I. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. III., am 1. September 1914.

Pr. 1/14/2

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das I. I. Kreisgericht Rudolfswert hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der in Nr. 62 vom 3. August 1. J. der in Duluth Minn. Monday in Amerika in slovenischer Sprache wöchentlich zweimal erscheinenden Zeitschrift: 'Narodni vestnik' auf der ersten Seite abgedruckten Artikel, und zwar I. in der Spalte 1. unter der Überschrift: 'Dunaj, Avstrija - 1. avgusta 1914 in der Notiz beginnend mit: 'Kakor vse kaže' und endend mit - 'Bosno'. II. in derselben Spalte unter der Überschrift: 'Cesar prisiljen' die ganze Notiz bis zu den Worten: 'novi prestolonaslednik'. III. in der 3. Spalte die ganze Notiz unter der Überschrift: 'Cesar napaden' bis zu den Schlussworten: 'najbrže izmislijotina. IV. in der 5. Spalte unter der Überschrift: 'Avstrija v skrbeh' ebenfalls die ganze Notiz bis zu den Worten: 'v vojno ujetništvo';

ad I. und IV. den Tatbestand des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe, ad II. das Verbrechen der Majestätsbeleidigung und ad III. das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 308 St. G. begründe, und es wird nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen sowie die mit Verfügung der I. I. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl vom 28ten August ausgesprochene Beschlagnahme dieser Zeitschrift gemäß § 489 St. G. bestätigt.

R. I. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. III., am 31. August 1914.

3395

St. 25.892.

Rundmachung

der I. I. Landesregierung für Krain vom 3. September 1914, Z. 25.892, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Klautentieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchenausweises der Landesregierung in Sarajevo wird infolge der Erlasse des I. I. Veterinärministeriums vom 31. Dezember 1909, Z. 46.338/6858, und vom 26. August 1914, Z. 39.527, unter Aufrechterhaltung der Bosnien-Herzegowina gegenüber geltenden allgemeinen Bestimmungen der h. a. Rundmachung vom 27. Juli 1895, Z. 9837, hinsichtlich der Einfuhr von Tieren aus Bosnien-Herzegowina nach Krain Nachstehendes verfügt:

A. Wegen des Bestandes der Schweinepest in den Bezirken: Banjaluka, Bileća, Bos. Dubica, Bos. Novi, Glamoč, Livno, Mostar, Prnjavor, Travnik, Var. Vakuf, Visoko in Zupanjac, prepovedan je uvoz prešičev iz navedenih okrajev.

Prnjavor, Travnik, Var. Vakuf, Bijoko und Zupanjac ist die Einfuhr von Schweinen aus den genannten Bezirken verboten.

B. Aus den wegen Verletzung nicht gesperrten übrigen Bezirken Bosniens und der Herzegovina ist die Einfuhr von lebenden über 120 kg schweren Schweinen mittels Eisenbahn zur sofortigen Schlachtung, jedoch nur in die Stadt Laibach, unter folgenden Bedingungen gestattet:

Die bei der Ausladung gesund befundenen Schweine sind auf Wagen mit Pferdebespannung in das städtische Schlachthaus in Laibach zu überführen, wo sie längstens binnen 48 Stunden der Schlachtung zu unterziehen sind.

Nach allen übrigen Orten Krains ist die Einfuhr lebender Schweine aus Bosnien-Herzegowina verboten.

C. Transporte von lebenden Schweinen, unter welchen solche mit einem geringeren Gewichte als 120 kg sich befinden, sowie Transporte von Klautentieren, unter welchen bei der tierärztlichen Untersuchung in der Bestimmung- (Auslade-) Station auch nur ein Fall einer ansteckenden Tierkrankheit konstatiert werden sollte, werden auf Kosten der Versenders in die Aufgabestation zurückgeschickt werden.

D. Die Einfuhr von geschlachteten Schweinen aus nicht gesperrten Bezirken sowie aus feuchtfreien Gemeinden der jeweilig gesperrten Bezirke Bosniens und der Herzegovina ist nur im ungeheilten Zustande und mit noch anhaftenden Nieren und dem intakten Nierenfette im direkten Eisenbahnverkehre, und zwar gleichfalls nur nach dem Schlachthause in Laibach gestattet. Derlei Transporte müssen mit vorchriftsmäßigen, amtlich ausgestellten Zertifikaten gedeckt sein.

Übertretungen dieser Rundmachung werden nach dem Gesetze vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, bestraft.

Diese Verfügungen treten unter gleichzeitiger Behebung der hierortigen Rundmachung vom 27. Juli 1914, Z. 23.056, sofort in Kraft.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 3. September 1914.

St. 25.892.

Razglas

e. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 3. septembra 1914, št. 25.892, o prometu s parkljato živino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.

Na podlagi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu se vsled razpisov c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 31. decembra 1909, št. 46.338/6858, in z dne 26. avgusta 1914, št. 39.527, zankazujejo glede uvoza živine iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko, med tem ko ostanejo s tukajšnjim razglasom z dne 27. julija 1895, št. 9837, zankazane splošne odredbe nasproti Bosni in Hercegovini še v veljavi, nastopne odredbe:

A. Radi svinjske kuge v okrajih: Banjaluka, Bileća, Bos. Dubica, Bos. Novi, Glamoč, Livno, Mostar, Prnjavor, Travnik, Var. Vakuf, Visoko in Zupanjac, prepovedan je uvoz prešičev iz navedenih okrajev.

B. Iz drugih okrajev Bosne in Hercegovine, ki radi kužne bolezni niso zaprti, dovoljen je po železnici uvoz živih prešičev v teži 120 kilogramov za takojšnji zakol, toda le v mesto Ljubljano pod nastopnimi pogoji:

Prešiči, ki se pri izkladanju spoznajo nesumljivimi, morajo se prepeljati na vozovih vpreženih s konji v mestno klavnico in tam najkasneje tekom 48 ur zaklati.

V vse druge kraje na Kranjskem je uvoz živih prešičev iz Bosne in Hercegovine prepovedan.

C. Prevozi živih prešičev, v katerih se nahajajo taki, ki imajo težo pod 120 kilogramov, kakor prevozi parkljate živine, med katero se na postaji, kamor so namenjeni, da se jih izloži, pri živinozdravniškem pregledu najde le en slučaj tako kužne bolezni, bodo se odposlale na stroške odposiljavca na postajo, od koder so prišli.

D. Iz okrajev, ki niso zaprti, kakor tudi iz neokuženih občin vsakočasno zaprtih okrajev Bosne in Hercegovine dovoljen je le uvoz zaklanih, ne razsekanih prešičev, pri kojih se nahajajo še ledvice in cela ledvična mast, po železnici in tudi samo v klavnico v Ljubljani. Taki prevozi morajo biti izkazani z uradno izdanimi certifikati.

Prestopki tega razglaša se kaznujejo po zakonu z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

Te odredbe stopijo takoj v moč; tukajšnji razglas z dne 27. julija 1914, št. 23.056, je pa razvoljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 3. septembra 1914.

3372

ad Z. 23.222.

Rundmachung.

Die mit der h. o. Rundmachung vom 17. Juli 1914, Z. 21.775, auf den 31. Juli 1. J. angeordnete und mit dem h. o. Erlasse vom 28. Juli 1914, Z. 21.775 ad, wegen eingetretener Hindernisse vertagte Lokalerhebung über das Projekt der allgemeinen österreichischen Kleinbahngesellschaft für die Verlegung der Haltestelle 'Südbahnstraße' von km 0-317 nach km 0-342 der Linie 'Hauptbahnhof - Unterkrainerbahnhof' der elektrischen Straßenbahn in Laibach wird hiemit auf

Donnerstag den 10. September um 9 Uhr vormittags

mit dem Zusammenritte der Kommission bei der Haltestelle 'Südbahnstraße' anberaunt.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 30. August 1914.

ad št. 23.222.

Razglas.

S tuuradnim razglasom z dne 17. julija 1914, št. 21.775, na 31. julija t. l. določena in s tuuradnim razpisom z dne 28. julija 1914, št. 21.775 ad, radi nastalih ovir odgodena obravnava o projektu občne avstr. malo-železniške družbe za preložitve postajališča 'Cesta na južno železnico' od km 0-317 do km 0-342 proge 'Glavni kolodvor - Dolenjski kolodvor' električne cestne železnice v Ljubljani, se s tem razpisuje na

četrtrek dne 10. septembra 1914 ob 9. uri dopoldne

s pristavkom, da se snide komisija pri postajališču 'Cesta na južno železnico'.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 30. avgusta 1914.

Z. 26.194.

3-1

Rundmachung.

Die Dr. Paul Ignaz Reschen'sche Mädchen-Erziehungstiftung im dermaligen Reinertrage jährlicher 95 K wird hiemit behufs Verleihung ausgeschrieben.

Zum Gemusse dieser Stiftung sind in der Erziehung stehende arme Mädchen für die Dauer der Erziehung, und zwar zunächst Verwandte des Stifter's, seiner Ehegattin und solche aus der Fabianitsch'schen Familie berufen.

Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftung sind mit dem Geburts-, beziehungsweise Tauf-scheine, dem Armutszeugnisse, den allfälligen Schulzeugnissen und den eventuellen Nachweisen der Verwandtschaft, sei es mit dem Stifter, oder mit seiner Ehegattin, oder mit der Familie Fabianitsch, zu belegen und bis zum

15. Oktober 1914

hieramts einzubringen.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 1. September 1914.

St. 26.194.

Razglas.

Razpisuje se s tem dr. Pavla Ignacija Reschen-a ustanova za vzgojo deklic v s e danjem čistem donosu letnih 95 K.

Pravico do te ustanove imajo ubožne deklice, ki se še vzgajajo, za dobo vzgoje, in sicer najprej sorodnice ustanovnika, njega soproge in one iz Fabianitscheve rodbine.

Prošnje za podelitev te ustanove se morajo opremiti z rojstnim, oziroma krstnim in z ubožnim listom z morebitnimi šolskimi izpričevali in morebitnimi dokazili o sorodstvu bodi si z ustanovnikom, ali z njega soprogo, ali z rodbino Fabianitschevo ter vložiti pri tukajšnjem uradu do

15. oktobra 1914.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 1. septembra 1914.

3368

L 3/14/8, P 24/14

Oklic.

Radi slaboumnosti pod skrbstvo stavljani Uršuli Ferfila, posestnikovi ženi iz Senožeč št. 74, se je postavil skrbnikom Anton Ferfila, posestnik v Senožečah št. 74.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah, dne 26. avgusta 1914.

3358 3-3

T 18/14/2

Amortizacija.

Po prošnji Frana Orehek, uradnika Vzajemnega podpornega društva v Ljubljani, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopnega po prositelju baje izgubljenega predjemnega lista Ljubljanske kreditne banke v Ljubljani s. 265 o zastavljeni srečki zemljiška I. em. ser. 2452, št. 20.

Imetnik tega predjemnega lista se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu, 6 tednih in 3 dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da isti nima nobene moči več.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 28. avgusta 1914.

3390

Firm. 897, Gen. V, 293/9

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadružnem registru se je vpisala dne 1. septembra 1914 (pri zadrugi:

„Živinorejska zadruga v Mekinjah“

registr. zadruga z omej. poroštvom,

naslednja prememba:

Izbrisejo se: Primož Plahutnik, Franc Humer, Franc Petek, vpišejo pa: Franc Gams, posestnik v Mekinjah, Janez Škofic, posestnik v Vrhpoljah, Ivan Pirc, posestnik in trgovec v Godiču.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 1. septembra 1914.

Št. 25.632.

Z. 25.632.

# Razglas.

# Kundmachung.

Spreminjaje, oziroma popolnujoč tuuradni razglas z dne 1. avgusta t. l., števil. 249/Mob., in tuuradni razpis z dne 7. avgusta t. l., števil. 481/Mob., določa deželna vlada do preklica za celo deželo Kranjsko, izvzemši stolno mesto Ljubljano, ki se glede njega obenem izdajo posebne odredbe, za prodajo blaga, navedenega v naslednjem seznamku, iz seznamka samega razvidne najvišje cene.

V kolikor se vrši prodaja tega blaga v prostorih ali na sejm-skih stojnicah, morajo imeti obrtniki nabite najvišje cene v svojih prostorih, oziroma na svojih stojnicah.

Kdor bi se ne držal teh predpisov, se bo kaznoval najstrožje po določenih obrtnega reda za vsak posamezni slučaj z denarno globo do 1000 kron ali z zaporom do treh mesecev.

Nastopne najvišje cene stopijo v veljavo z dnevom razglasitve in veljajo do preklica v detajlnem in trgovinskem prometu.

In Abänderung, bezw. Ergänzung der h. o. Kundmachung vom 1. August l. J., Zl. 249/Mob., und des h. o. Erlasses vom 7. August 1914, Zl. 481/Mob., findet die Landesregierung bis auf Widerruf für das ganze Land Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt Laibach, bezüglich welcher unter einem besondere Verfügungen getroffen werden, für den Verkauf der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten Waren die aus diesem Verzeichnisse ersichtlichen Maximaltarife festzusetzen.

Insoweit der Vertrieb dieser Artikel in Lokalen oder auf Marktständen geschieht, müssen die betreffenden Gewerbetreibenden die Maximaltarife in ihren Lokalen, beziehungsweise auf ihren Marktständen angeschlagen haben.

Zuwiderhandelnde werden nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung für jeden einzelnen Fall mit Geld bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten strengstens bestraft werden.

Die nachstehenden Maximaltarife treten mit dem Tage der Kundmachung in Kraft und haben bis auf Widerruf sowohl im Detail- als auch im Handelsverkehre Geltung.

## Seznam blaga. — Warenverzeichnis.

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, ka- tero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Pšenična moka št. 0 — Weizenmehl Nr. 0 . . . . .	q kg	55 —	— 60
Pšenična moka št. 2 — Weizenmehl Nr. 2 . . . . .	q kg	54 —	— 59
Pšenična moka št. 3 — Weizenmehl Nr. 3 . . . . .	q kg	53 —	— 58
Ržena moka — Roggenmehl . . . . .	q kg	40 —	— 44
Koruzna moka — Maismehl . . . . .	q kg	28 —	— 30
Ajdova moka — Heidenmehl . . . . .	q kg	56 —	— 60
Pšenični kruh, izvzemši žemlje in drugo luksurjuzno pecivo — Weizenbrot, ausgenommen Semmeln und anderes Luxusgebäck . . . . .	kg	—	58
Rženi kruh — Roggenbrot . . . . .	kg	—	46
Mešani kruh — Gemischtes Brot . . . . .	kg	—	42
Riž najfinejši — Reis feinsten . . . . .	kg	—	80
Riž srednji — Reis mittlerer . . . . .	kg	—	64
Riž navadni — Reis gewöhnlicher . . . . .	kg	—	50
Ješprenj — Gerstenbrei . . . . .	kg	—	38
Pšeno — Hirsebrei . . . . .	kg	—	50
Ješprenječek debel — gerollte grobe Gerste . . . . .	kg	—	48
Ješprenječek fin — gerollte feine Gerste . . . . .	kg	—	64
Fižol — Fisolen . . . . .	kg	—	44
Krompir, izvzemši kraje, ki se zanje določijo posebne izjeme — Kartoffeln, ausgenommen jene Orte, für welche besondere Ausnahmen bestimmt werden . . . . .	kg	—	08
Kava — Kaffee . . . . .	kg	3	60
Čaj, navaden odprt — Tee, gewöhnlicher offen . . . . .	kg dkg	7 —	50 10

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, ka- tero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Sladkor (v kockah) — Zucker (Würfel) . . . . .	kg	1	—
Sladkor (v kapi) — Zucker (Stock) . . . . .	kg	—	96
Sol — Salz . . . . .	kg	—	26
Vino navadno — Wein gewöhnlicher . . . . .	l	1	12
Pivo (navadno), izvzemši kraje, ki se zanje določijo posebne izjeme — Bier, mit Ausschluß der Spezialbiere; ausgenommen jene Orte, für welche besondere Aus- nahmen bestimmt werden . . . . .	l	—	48
Jesih — Essig . . . . .	l	—	24
Namizno olje — Tafelöl . . . . .	l	1	60
Jedilno olje — Speiseöl . . . . .	l	1	20
Goveje meso, I. vrsta — Rindfleisch, I. Qualität . . . . .	kg	1	68
Goveje meso, II. vrsta — Rindfleisch, II. Qualität . . . . .	kg	1	44
Ovčje meso — Schafffleisch . . . . .	kg	1	48
Svinjsko meso — Schweinefleisch . . . . .	kg	1	80
Telečje meso — Kalbfleisch . . . . .	kg	1	80
Prekajeno meso — Geselchtes Fleisch . . . . .	kg	2	—
Slanina — Speck . . . . .	kg	2	—
Svinjska mast, čista — Schweinefett, rein . . . . .	kg	2	50
Surovo maslo — Butter . . . . .	kg	3	60
Sir — Käse . . . . .	kg	2	20
Mleko — Milch . . . . .	l	—	24
Jajca — Eier . . . . .	kos — St.	—	10
Les, trdi — Brennholz, hartes . . . . .	m <sup>3</sup>	8	—
Les, mehki — Brennholz, weiches . . . . .	m <sup>3</sup>	6	—
Premog — Kohle . . . . .	q	3	—
Petrolej — Petroleum . . . . .	l	—	40

**C. kr. deželna vlada za Kranjsko. K. k. Landesregierung für Krain.**

Ljubljana, dne 1. septembra 1914.

Laibach, am 1. September 1914.

C. kr. deželni predsednik :

Der k. k. Landespräsident :

**Schwarz** m. p.

# Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör, ist zum Novembertermin zu vermieten. Anzufragen: Miklošič-strasse Nr. 18, I. Stock. 3398

Zum Eintritt per 1. Oktober wird junger, bilanzfähiger 3359 3-3

# Buchhalter oder Buchhalterin

der der deutschen und slowenischen Sprache mächtig ist, für eine Fabrik in der Nähe von Laibach gesucht. Offerte unter „Buchhalter“ an die Administration dieser Zeitung.

Zu vermieten, eventuell

# als Kanzlei oder Wohnung

drei Zimmer, Holzlege und Dachraum an frequentiertem Platze. Näheres in der Administration der 3914 48 „Laibacher Zeitung“.

Schöne, luftige

# Wohnung

mit 3 Zimmern, 1 Kabinett samt Zugehör und elektrischer Beleuchtung ist Familienverhältnisse halber in der Sodna ulica Nr. 4, III. Stock, sofort oder zum Novembertermin zu vermieten. Anzufragen bei der Hausmeisterin. 3387 2-1

Spezial-Kataloge gratis und franko.



Chr. Garms, Ofenfabrik, Bodenbach. Zu beziehen durch alle größeren Eisenhandlungen, in Laibach durch Stefan 3016 Nagy, Vodnikplatz 5. 10-7

3391

St. 786/Mob.

# Razglas.

Glasom obvestila osrednjega odbora Vincencijevega društva v Ljubljani z dne 21. avgusta 1914 je društvo sv. Vincencija Pavlanskega za ubožno preskrbo in mladinsko varstvo na Kranjskem sklenilo, z ozirom na razmere, ki so nastale vsled vojne, otvoriti v Ljubljani in v okolici

## več dnevni zavetišč

kjer bo dobivala šolska mladina obojega spola, ki je vsled mobilizacije izgubila svoje očete in vzgojitelje, siguren dom, primerno duševno in telesno delo, in tudi potrebno hrano (opoldne in popoldne).

Namen teh zavetišč obstoji pred vsem v tem, da se prepreči v delavskih krogih podivjanje in posurovanje otrok, kar bi se temljuje zgodilo in razširilo, čimdalje bi trajala vojna in čimmanj bi bilo upanja, da se jeseni z rednim šolskim poukom ne bi moglo pričeti.

Za sedaj se bodo v Ljubljani in okolici otvorila naslednja zavetišča:

- 1.) v «Marijanišču» (Poljanska cesta) za dečke;
- 2.) v Rokodelskem domu (Komenskega ulica) za dečke;
- 3.) v Ursulinskem samostanu za deklice;
- 4.) v Lichtenturnični sirotišnici za deklice;
- 5.) v Šiški (hiša Vincencijeve konference poleg državnega kolodvora) za dečke in deklice;
- 6.) v Mostah (novo šolsko poslopje, ev. društvena hiša) za dečke in deklice;
- 7.) na Viču (društvena hiša in šolsko poslopje) za dečke in deklice.

Po potrebi se otvora takšna zavetišča tudi še drugod, kakor hitro bodo primerni prostori na razpolago.

Pri vodstvu teh zavetišč in pa pri nadzorstvu ondi nastanjene šolske mladine bo sodelovalo redovno in posvetno učno osebje.

V zavetišče se bodo sprejemali otroci od 6-14 let; v slučaju potrebe so bodo napravili tudi posebni oddelki za otroke izpod 6 let.

Dnevni prispevek za posameznega otroka se je določil na 20 vinarjev na dan. Vendar se bodo otroci takšnih staršev, ki so brez denarnih sredstev in ki prispevka ne vzmorejo, sprejemali tudi brezplačno.

## Mestni magistrat v Ljubljani

dne 31. avgusta 1914.

Z. 786/Mob.

# Kundmachung.

Laut Mitteilung des Zentralrates des Vinzenz-Vereines in Laibach vom 21. August 1914 hat der Verein des hl. Vinzenz von Paul für die freiwillige Armenpflege und Jugendfürsorge in Krain beschlossen, mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse in Laibach und Umgebung

## mehrere Tagesheime

für Kinder zu eröffnen, in welchen die Schuljugend beiderlei Geschlechtes, die infolge der Mobilisierung ihre Ernährer und Erzieher entbehren müssen, übertags eine sichere Unterkunft finden, zu einer entsprechenden geistigen und körperlichen Arbeit angeleitet werden soll und auch die notwendige Kost (mittags und nachmittags) erhalten wird.

Der Zweck dieser Tagesheime liegt vorwiegend darin, einer Verwilderung und Verrohung der Kinder aus Arbeiterkreisen vorzubeugen die um so mehr um sich greifen könnte, je länger der Krieg dauern würde und je weniger Hoffnung vorhanden wäre, daß im Herbst der regelmäßige Schulunterricht wird aufgenommen werden können.

Vorläufig werden in Laibach und Umgebbung nachstehende Tagesheime eröffnet werden:

- 1.) im «Marianum» (Poljanska cesta) für Knaben;
- 2.) im «Rokodelski dom» (Komenskega ulica) für Knaben;
- 3.) im «Ursulinnenkloster» für Mädchen;
- 4.) im Lichtenturnschen Waisenhaus für Mädchen;
- 5.) in Šiška (Haus der Vinzenzkonferenz neben dem Staatsbahnhofe) für Knaben und Mädchen;
- 6.) in Moste (das neue Schulgebäude, eventuell das Vereinshaus) für Knaben und Mädchen;
- 7.) in Waitsch (Vereinshaus und Schulgebäude) für Knaben und Mädchen.

Nach Bedarf werden derartige Tagesheime auch anderorts zur Eröffnung gelangen, sobald entsprechende Lokalitäten zur Verfügung stehen werden.

Bei der Leitung dieser Tagesheime und bei der Beaufsichtigung der darin untergebrachten Jugend werden Ordens- und weltliche Lehrkräfte mitwirken.

In die Tagesheime werden Kinder von 6-14 Jahren aufgenommen werden; erforderlichenfalls werden aber auch entsprechende Abteilungen für Kinder unter sechs Jahren errichtet werden.

Der Beitrag für das einzelne Kind wurde mit 20 Heller pro Tag bestimmt. Es werden jedoch Kindern, deren Eltern mittellos sind und diesen Betrag nicht erschwingen können, kostenlos aufgenommen werden.

## Stadtmagistrat Laibach

am 31. August 1914.

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien Soeben in dritter Auflage:

# Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Äbung ufm. in Halbleder gebunden 18 Mark

Früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Aufstrollen, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Probehefte zur Ansicht — Prospekte kostenlos durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

# Tüchtiger Kunst- und Handelsgärtner

auch in der Landwirtschaft bewandert, verheiratet 3-2

## militärfrei

sucht passende Stellung per sofort, am liebsten auf ein Schloß.

Offerte unter: „Tüchtig“, postlagernd Steinbrück, Untersteiermark.

# Italienerin

gibt Unterricht in ihrer Muttersprache, leichtfaßliche Methode, guter Erfolg.

Anzufragen: Elisabethstraße Nr. 8, II. Stock, rechts, täglich von 1 bis 2 Uhr und von 4 bis 5 Uhr nachmittags. 3393 3-1

# Schöne Wohnung.

Im Hause Nr. 14 in Gradišče ist eine schöne Wohnung im I. Stocke mit vier Zimmern und allem Zugehör zum nächsten Novembertermin

zu vermieten.

Anfrage beim Hausmeister. 2949 15

Grosse Posten von

erstklassigem

# Bauxit

sind waggonweise

prompt abzugeben.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter „B. 75“ an die Administration dieser Zeitung einzureichen. 3394 4-1

# G. FLUX

Laibach

Herrengasse Nr. 4, I. Stock links behördlich bewilligtes Wohnungs-, Dienst- und Stellenvermittlungsbureau

sucht dringend: Netten Diener (auch Anfänger); einige Köchinnen und Stubenmädchen; Pferdeknecht; 2 Gendarmerie-Köchinnen; Wirtschafterin; Café-Servierkassierin; Wäscherin, zugleich Büglerin auf ein Schloß. — Nette, bessere Kindermädchen, Verkäuferinnen und Kellerinnen werden empfohlen.

Junger

# Rehbock

aufgezogen mit Milchfläschchen, zutraulich und fromm, wird wegen Abreise

verkauft.

Anzufragen: Wagenfabrik Peter Keršič, Unt.-Šiška. 3397 2-1

Schuhmacher

# J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 86

GROSSTE AUSWAHL

Sauberste Ausführung

BILLIGSTE PREISE.

Reparaturen Ueberziehen

L. Mikusch

5258 Laibach 35

Rathausplatz Nr. 15.